

Die Beteiligung junger Werkstätiger an der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Industrie: Bericht 'Schöpfertum' zur Komplexstudie 1984

Hoffmann, A.; Mehlhorn, Hans-Georg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoffmann, A., & Mehlhorn, H.-G. (1985). *Die Beteiligung junger Werkstätiger an der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Industrie: Bericht 'Schöpfertum' zur Komplexstudie 1984*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-390175>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Die Beteiligung junger Werktätiger an der Durchsetzung des
wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Industrie**

(Bericht 'Schöpfertum' zur Komplexstudie 1984)

Forschungsleiter: Dr. sc. H.-G. Mehlhorn

Autoren: Dr. sc. A. Hoffmann (1. - 6.)

Dr. sc. H.-G. Mehlhorn (Vorbemerkung, 7. - 9.)

Gesamtverantwortung: Professor Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, April/Mai 1985

Inhaltsverzeichnis

	Seite
0. Vorbemerkung	4
1. Das Profil der untersuchten Gruppe	4
2. Die Einstellung der jungen Werktätigen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts	9
3. Persönliche Einstellungen und kollektive Bedin- gungen der Meisterung des wissenschaftlich- technischen Fortschritts	13
4. Die zentrale Lebensorientierung junger Werktätiger	18
5. Beteiligung junger Werktätiger an wichtigen politisch-ökonomischen Aktivitäten	21
6. Zusammenfassung und Folgerungen zu den Kapiteln 1. - 5.	22
7. Wesentliche Bedingungen für die Beteiligung an der MWM- und Neuerertätigkeit	24
7.1. Einschätzung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten	24
7.2. Interesse an Fragen des wissenschaftlich- technischen Fortschritts	30
7.3. Kollektives Klima	34
7.4. Das Informationsverhalten als eine Voraussetzung zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts	43
8. Der gegenwärtige Entwicklungsstand der Einbezie- hung junger Werktätiger in die MWM- und Neuerer- bewegung	48

	Seite
8.2. Das Profil der Beteiligten	52
8.2.1. Die Motive der Beteiligten	52
8.2.2. Der Umfang der persönlichen Beteiligung	55
8.2.3. Qualitative Parameter der Beteiligung an der Exponatserarbeitung	58
8.2.4. Ausgewählte quantitative Parameter der Beteiligung an der Exponatserarbeitung	61
8.2.5. Nutzen und Nutzung des Exponats	62
8.3. Personelle Reserven für die MMM- und Neuerer- bewegung	64
9. Schlußbemerkung	68

0. Vorbemerkung

Die vorliegende Studie gliedert sich ein in die bisherigen Forschungen der Abteilung 'Jugend und Bildung' des Zentralinstituts für Jugendforschung über die Entwicklung junger Neuerer insbesondere in der MBL- und Neuererbewegung. Diese Forschungen werden von uns seit Mitte der siebziger Jahre durchgeführt. Anliegen der hier ausgewerteten Studie ist es deshalb, vor allem neuen Tendenzen und Bedingungen nachzuspüren, die geeignet sind, bisherige Auffassungen zu korrigieren, Schlussfolgerungen zu präzisieren und so insgesamt den gesellschaftlichen und staatlichen Leitungen gezielt Anregungen für ihre Arbeit zur Führung dieses Prozesses der MBL- und Neuererbewegung mitzuteilen zu lassen.

Dieser Bericht hat allerdings in dieser Hinsicht einige Themen, die eingangs genannt werden sollen. Als Bestandteil der Komplexstudie 84 des ZIJ wurde diese Untersuchung unter Kombinate und Kombinatbetrieben durchgeführt, die besonders Erfolge bei der Meistern des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben. Das aber führt zu positiven Verdienungen gegenüber der Gesamtheit der Jugendlichen, etwa verglichen mit den für Kombinate und Großbetriebe repräsentativ ausgewählten der U 1988. Vergleiche zur U 78 sind nur schwer möglich, wo die trotzdem gezogen werden - das war das eigentliche, ursprüngliche Anliegen dieser Forschung - wird auf dadurch entstandene Probleme verwiesen, wenn sie zu erwarten sind. In einigen Dingen geben aber solche Vergleiche gerade Aufschluß über erforderliche und mögliche Lösungen. Deshalb wurde nicht auf sie verzichtet. An dieser Stelle ist es nicht erforderlich, auf Notwendigkeit und Bedeutung der MBL-Bewegung zu verweisen, das ist breit bekannt.

1. Das Profil der untersuchten Gruppe

In dem auszuwertenden Teil der Untersuchung sind 272 Arbeiter, 119 Angestellte ohne Hoch- bzw. Fachschulabschluss und 263 Angestellte mit Hoch- bzw. Fachschulabschluss einbezogen. Das erlaubt einen Vergleich der drei Gruppen im Hinblick auf ihre Stellung zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Populationscharakteristik (in %)

	Arbeiter N = 272	Angestellte ohne HS- bzw. FS-abschluß N = 119	Angestellte mit HS- bzw. FS-abschluß N = 263
Geschlecht			
männlich	54	13	51
weiblich	46	37	49
Familienstand			
ledig	73	55	23
verheiratet	23	44	68
geschieden/verwit-wet	4	1	5
Alter			
16 - 20 Jahre	39	35	2
21 - 25 Jahre	48	51	19
Älter	13	14	79
Schulabschluß			
Klasse 7	1	0	0
Klasse 8	5	0	1
Klasse 10	89	87	34
Klasse 12	4	13	65
Gesamtprädikat des jewei- ligen Schulabschlusses			
Ausz./sehr gut	5	12	24
gut	45	70	63
befriedigend	42	15	13
bestanden	8	3	0
Qualifikation			
Facharbeiter	82	79	3
Meister	3	3	1
Fachschulabschluß	1	2	38
Hochschulabschluß	0	3	55
ohne Angabe	14	13	3

Ein beträchtlicher Teil der jungen Werktätigen ist in Jugendbrigaden oder Jugendforscherkollektiven der FDJ tätig (vgl. Tab. 2 und 3). Dabei ist nach wie vor das Interesse an einer Mitarbeit sehr hoch. Die Hälfte aller Angestellten würde gern in einer Jugendbrigade arbeiten; 52 % aller Angestellten mit Hoch- bzw. Fachschulabschluss (und immerhin 44 % aller jungen Arbeiter!) interessiert die Mitarbeit in einem Jugendforscherkollektiv. Aus dieser Sicht bestehen sehr gute allgemeine Voraussetzungen für jugendgemäße Formen der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Das betrifft allerdings in weit stärkerem Maße männliche junge Werktätige (vgl. Spezialbericht zum Geschlechtervergleich).

Tab. 2: Mitgliedschaft in Jugendbrigaden

	Mitglied	Interesse an Mitgliedschaft	kein Interesse/ gleichgültig
Arbeiter	50	27	13
Angestellte	13	52	35
HS/FS-Kader	13	50	37

Tab. 3: Mitgliedschaft in Jugendforscherkollektiven der FDJ

	Mitglied	Interesse an Mitgliedsch.	kein Interesse/ gleichgültig	keine Kenntnis
Arbeiter	7	44	21	28
Angestellte	3	37	33	32
HS/FS-Kader	17	52	29	12

Interessant ist, daß immerhin noch 28 % der Arbeiter, 32 % der Angestellten und 12 % der Hoch- und Fachschulkader angeben, den Begriff "Jugendforscherkollektiv" nicht zu kennen. Die bisher geleistete propagandistische Arbeit auf diesem Gebiet darf also nicht überschätzt werden. Vielmehr sind offensichtlich die konkreten Erfahrungen der jungen Werktätigen im jeweiligen Bereich für das große Interesse verantwortlich.

Weitere Aussagen ergeben sich aus der näheren Charakterisierung der jeweiligen Teilgruppen:

- Höher qualifizierte junge Werktätige sind nicht Mäßer in FDJ-Funktionen tätig. Hier bestehen zunächst insofern Reserven, weil viele FDJ-Mitglieder nicht voll ausgelastet bzw. nicht voll einbezogen in fachliche und gesellschaftliche Aktivitäten sind und andererseits konkretes Interesse an Verantwortung zeigen. Je höher die Qualifikation, desto eher fühlen sich junge Werktätige unterfordert. Vor allem die FDJ-Funktionäre mit Hoch- bzw. Fachschulabschluss können noch weit stärker das ideologische und fachliche Profil in ihren Kollektiven bestimmen.
- Das Gesamtprädikat des schulischen Abschlusses erlaubt keine allgemeingültigen Aussagen über das berufliche Leistungsniveau bzw. über das schöpferische Engagement. Nur bei jungen Arbeitern ist ein Zusammenhang zwischen schulischen Leistungsniveau und KMM- und Neuerungstätigkeiten festzustellen, bei Angestellten nicht gleichermaßen. Schulische Leistungskriterien und der Grad der Einbeziehung in wissenschaftlich-technisches Schöpfer-tum im Beruf fallen also nicht automatisch zusammen.
- Das Qualifikationsbedürfnis der jungen Werktätigen ist hoch. 92 % der jungen Facharbeiter, 30 % der Angestellten ohne Hoch- und Fachschulabschluss sowie 34 % der Hoch- und Fachschulabgänger streben bewusst eine höhere Qualifikation in den nächsten 5 bis 10 Jahren an. Tabelle 4 weist dabei auf einige interessante Aspekte hin. Das Qualifikationsstreben männlicher sowie älterer Werktätiger (über 25 Jahre) ist wesentlich höher. Die Er-tüchtigung im erlernten Beruf ist nicht ausschlaggebend für die Qualifikationsvorhaben. Offensichtlich kommen in diesen Ergeb-nissen bereits die veränderten gesamtgesellschaftlichen Repro-duktionsbedingungen im Hinblick auf verstärkt notwendigen Be-rufswechsel zum Ausdruck.
- Etwa jeder dritte junge Werktätige ist in den letzten 5 Jahren für seine Arbeitsleistungen ausgezeichnet worden, sagt die Hälfte davon schamlos. Zwischen Arbeitern und Angestellten zeigen sich dabei keine nennenswerten Unterschiede. Interessant ist allerdings, dass die höhere gesellschaftlich-politische Aktivi-tät z.B. als Funktionäre, als Mitarbeiter an KMM-Aufgaben,

Mitglied einer Jugendbrigade) eher mit Auszeichnungen honoriert wird als eine positive Arbeitseinstellung und ein hohes Anspruchsniveau an die Qualität der eigenen Arbeit. Hier könnten noch teilweise formale Kriterien bei der Vergabe von Auszeichnungen mit im Spiel sein.

Tab. 4: Qualifikationsabsichten in den nächsten 5 bis 10 Jahren
(in %)

	Facharbeiter (Meister, Fach- bzw. Hochschul- studium)	HS/HS-Studier (Hochschul- studium, Promotion)
gesamt	32	34
männlich	41	46
weiblich	23	23
bis 20 Jahre	30	13
bis 25 Jahre	34	36
über 25 Jahre	45	36
Mitglied JVE	10	47
nicht, Interesse	46	35
nicht, kein Interesse	22	35
Teilnahme WEM	41	38
Nichtteilnahme	32	33
in Beruf tätig	30	37
nicht	42	33

- Fast die Hälfte der Arbeiter und Angestellten meint, daß die Qualität ihrer Ausbildung voll den gegenwärtigen Erfordernissen entspricht, nur 21 sehen diesen Aspekt kritisch. Bei jungen Ingenieuren ergibt sich aber ein anderes Bild: Hier geben nur 32 % ein positives Urteil über ihre Ausbildung ab, und die meisten nennen Einschränkungen geltend. Folgende gibt: Je höher die Qualifikation und je sachlicher-kritischer angelernter ein junger Facharbeiter sein, desto wahrscheinlicher wird die sachverstandige Beur-

Bildung eingeschätzt. Dieser allgemeine Zusammenhang ist aber immer auf dem Hintergrund einer generellen Akzeptierung des "Bildungskapitals", was sie für ihre konkrete berufliche Tätigkeit auf ihrem Lebensweg bisher vermittelt bekommen haben, durch die jungen Werktätigen zu sehen.

2. Die Einstellung der jungen Werktätigen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Die überwiegende Mehrheit der jungen Werktätigen ist der Meinung, daß nur der Sozialismus in der Lage ist, die wissenschaftlich-technische Revolution zum Nutzen der Menschheit zu meistern. Je beruflich engagierter die jungen Leute arbeiten, desto gefestigter ist die optimistische Techniksicht. Je höher die Qualifikation, desto besser ist die Einstellung zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus. So zeigen sich von den jungen Arbeitern 88 % optimistisch (davon 49 % ohne Einschränkungen), von den Angestellten ohne Hoch- bzw. Fachschulabschluß 93 % (56 % ohne Einschränkungen) und von den Hoch- und Fachschulkadern 93 % (62 % ohne Einschränkungen). Diese prinzipiell richtige Einordnung wissenschaftlich-technischer Probleme ist besonders wichtig zu betonen, um globalen Wertungen etwa über eine "Technikverdrossenheit" junger Werktätiger oder einer fehlenden Übereinstimmung von sozialistischer Wertorientierung und Bejahung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts aktiv entgegenzutreten zu können.

Notwendige Differenzierungen ergeben sich, wenn der Zusammenhang von Wissenschaft und Technik und Verwirklichung der Hauptaufgabe der Wirtschaftstrategie untersucht wird (vgl. Tab. 5 und 6).

Tab. 50 Welche Bedeutung hat für die Überlegung, durch Beschäftigung mit Wissenschaft und Technik einen Beitrag zur Verwirklichung der Hauptaufgabe zu leisten?

	Das hat für mich				
	sehr große Bedeutung	große	mittlere	geringe	überhaupt keine
Arbeiter	25	40	22	6	6
Angestellte	31	31	22	6	6
HS/TS-Kader	28	51	13	4	2

Tab. 51 Soziale Differenzierungen hinsichtlich der persönlichen Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (nur sehr große und große Bedeutung)

	Arbeiter	Hoch- und Fachschul-Kader
gesamt	57	78
männlich	59	77
weiblich	55	81
Alter		
bis 20 Jahre	50	75
bis 25 Jahre	56	81
über 25 Jahre	70	78
ledig	58	76
verheiratet	76	79
Abschlußnote		
sehr gut	63	79
gut	60	79
befriedigend	72	78
Parteiloyalität		
ja	84	88
nicht Mitglied	73	70

Fortsetzung der Tab. 3 von Blatt 10

	Arbeiter	Hoch- und Fachschulkader
FDJ-Zugehörigkeit		
FDJ-Mitglied mit Funkt.	75	85
FDJ-Mitglied ohne Funkt.	65	81
nicht Mitglied	50	77
Mitglied OVK		
nicht, kein Interesse	52	50
MM-Teilnahme		
Teilnahme	73	82
Nichtteilnahme	62	76
Mitglied Jugendbrigade		
nicht	64	75

Die Gegenüberstellung von jungen Arbeitern und Angestellten mit Hoch- und Fachschulabschluß erlaubt eine wichtige Aussage: Soziale Differenzierungen schlagen bei jungen Arbeitern hinsichtlich der Einstellungen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts stärker durch als bei Hoch- und Fachschulkadern. Das betrifft besonders Alter, Geschlecht, Familienstand und FDJ-Mitgliedschaft.

Diese größere Streubreite der Einstellungen junger Arbeiter zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt kann sicher noch stärker bei den täglichen politisch-ökonomischen Aktivitäten beachtet werden. Vor allem leistungsstärkere, jüngere, ledige und männliche Arbeiter können noch gezielter an Probleme der Durchsetzung wissenschaftlich-technischer Aufgaben herangeführt und in konkrete Aktivitäten einbezogen werden. Das gilt schon deshalb, weil bisher nur jeder 4. junge Arbeiter die Bedeutung von Wissenschaft und Technik für seine eigene Arbeitstätigkeit voll erkennt. Die Vorbehalte hinsichtlich der eigenen Möglichkeiten sind sicher ein stärker wirksamer Faktor als die mehr oder weniger generelle Ablehnung eines eigenen Beitrages. Nur so ist auch zu erklären, daß die Einstellungen zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt

3. Persönliche Einstellungen und kollektive Bedingungen der Leistung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Eine wichtige Voraussetzung der notwendigen umfassenden Intensivierung ist die persönliche Bereitschaft, bei gesellschaftlichem Bedarf den bisherigen Arbeitsplatz aufzugeben und andere Tätigkeiten zu übernehmen. Diese Bereitschaft ist bei den meisten jungen Werktätigen prinzipiell vorhanden, obwohl sie oft an bestimmte Bedingungen geknüpft wird. Sie ist eng verbunden mit politisch-ideologischen Einstellungen und gesellschaftlicher Aktivität. Mitglieder der SED und Funktionäre der FDJ bekunden eine weit höhere Einsicht in gesamtgesellschaftliche Strukturprozesse.

Tab. 3: Bereitschaft zum Wechsel des bisherigen Arbeitsplatzes

- 1 Ich wäre dazu in jedem Fall bereit
- 2 Ich wäre dazu bereit, wenn ich mich dabei auch persönlich weiterentwickeln könnte
- 3 Ich wäre dazu nur bereit, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe, im Betrieb zu bleiben
- 4 Ich wäre dazu unter keinen Umständen bereit, würde den Betrieb wechseln

	1	2	3	4
Arbeiter	12	55	27	6
Angestellte	9	71	16	4
HS/PS-Kader	9	75	14	2

Obwohl die voraussetzungslose Bereitschaft zum Arbeitsplatzwechsel nicht hoch ist, sollten die Ergebnisse im gesellschaftlichen Kontext interpretiert werden. Sie spiegeln einerseits die prinzipielle soziale Sicherheit junger Werktätiger in der DDR wider. Es gibt keine Befürchtungen, die Arbeit zu verlieren. Andererseits werden gesellschaftliche Mobilitätsprozesse im Zusammenhang mit eigenen Entwicklungsproblemen gesehen. Die meisten jungen Werktätigen sind nur unter der Voraussetzung persönlicher Weiterentwicklung bereit, ihren Arbeitsplatz zu wechseln. Das gilt in besonderem Maße für junge Intelligenz im Betrieb. Die auch von einzelnen reflektierte Übereinstimmung persönlicher mit gesamtgesellschaftlichen Interessen muß also als Ausgangspunkt von Leistungsbeziehungen in diesem Bereich aufgefaßt werden.

Auf einen interessanten Zusammenhang macht Tabelle 9 aufmerksam. Die Bereitschaft zum Wechsel des Arbeitsplatzes ist deutlich von der Verbundenheit mit dem jeweiligen Kollektiv abhängig.

Tab. 9: Bereitschaft zum Wechsel des Arbeitsplatzes und Kollektivverbundenheit bei jungen Arbeitern

	1	2	3	4
I hohe Kollektivverbundenheit	9	53	34	4
II mittlere Kollektivverbundenh.	14	56	21	9
III geringe Kollektivverbundenh.	21	64	15	0

Es zeigt sich wiederum deutlich, daß eine zu enge und zu wenig kritisch-konstruktive Kollektivatmosphäre durchaus problematische Momente im Hinblick auf gesellschaftlich notwendige Entwicklungen in sich birgt. Das gilt besonders für Kollektive bei jungen Arbeitern und Angestellten ohne Hoch- bzw. Fachschulabschluß. Bei jungen Ingenieuren ist der Zusammenhang nicht so deutlich. Offensichtlich sind bei ihnen persönliche Entwicklungsmöglichkeiten der ausschlaggebendere Faktor hinsichtlich der Einstellung zum Arbeitsplatzwechsel.

Auf die insgesamt sehr gute Einbeziehung junger Werktätiger in politisch-ökonomische Initiativen verweisen die folgenden Ergebnisse (Tab. 10).

Tab. 10: Einbeziehung junger Werktätiger in politisch-ökonomische Initiativen

	Einbeziehung in ein Projekt aus dem Plan "Wissenschaft und Technik"			Arbeit nach der Devise: "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz"		
	ja	nein	weiß ich nicht	ja	nein	weiß ich nicht
Arbeiter	26	31	43	73	9	13
Angestellte	26	47	27	64	19	17
HS/TH-Leider	62	19	9	63	22	15

In den Ergebnissen wird deutlich, daß die Kollektive, denen die jungen Werktätigen angehören, in der Mehrheit mit Leistungsfördernden Initiativen arbeiten. Das gilt besonders für die erfolgreiche Devise "Jeder jeden Tag mit guter Bilanz". Auch ein nicht unbeträchtlicher Teil junger Arbeiter (26 %) bzw. Angestellter ohne Hoch- und Fachschulausbildung (26 %) ist in den Plan "Wissenschaft und Technik" einbezogen. Die Voraussetzungen zur Erfüllung der Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sind also günstig.

Es ist allerdings festzustellen, daß der Grad der Einbeziehung junger Werktätiger in ökonomisch-politische Initiativen sehr deutlich an positive Formen (JFK der FDJ, Jugendbrigade, Mitarbeit in der MDM usw.) gebunden ist. Die Reserve ist insoweit immer in zweierlei Richtungen zu sehen: Einmal müssen die bewährten Formen der Arbeit mit der werktätigen Jugend weiter ausgebaut werden, um ihre Effektivität zu erhöhen. Zum anderen dürfen diejenigen jungen Werktätigen nicht außer Acht gelassen werden, die bisher noch nicht in solchen Formen verankert sind. Deutlich zeigt sich bei ihnen (neben einem geringeren Engagement) ein höherer Grad an Uninformiertheit, der sicher nicht unbeträchtlich Gleichgültigkeit fördern kann (vgl. Tab. 11).

Tab. 11: Einbeziehung von Hoch- und Fachschulkadern in ein Projekt aus dem Plan "Wissenschaft und Technik"

	ja	nein	weiß	ich nicht
Gesamt	62	29		9
Mitglied Jugendforscherkol.	97	2		1
nicht, Interesse	62	31		7
nicht, kein Interesse	49	42		9
JFK ist unbekannt	38	36		26
MDM-Mitarbeit	73	23		4
nicht	55	33		12
Jugendbrigade	48	17		5
andere	60	31		9

Auf Reserven der Leistungssteigerung verweist auch die grundsätzliche Einstellung junger Werktätiger zu ihrer beruflichen Arbeit (vgl. Tab. 12). Deutliche Unterschiede zwischen Arbeitern, Angestellten und junger Intelligenz sind zu konstatieren. Für Hoch- und Fachschulkader hat Arbeit einen prinzipiell höheren Stellenwert in der Lebensorientierung als für Arbeiter, besonders für jüngere und weibliche.

Tab. 12: Welche Bedeutung hat Arbeit in Ihrem Leben?

- 1 Arbeit gibt meinem Leben einen Sinn
- 2 Arbeit ist schon sinnvoll, aber das eigentliche Leben beginnt erst in der Freizeit
- 3 Arbeit gibt meinem Leben keinen Sinn, ich würde gern darauf verzichten

	1	2	3
Arbeiter	46	50	4
Angestellte	61	39	0
HS/FS-Kader	73	27	0

Auch wenn man bei diesem wichtigen Indikator einige methodische Schwächen in Rechnung stellen muß (z.B. ist die Abgrenzung der Antwortpositionen nicht eindeutig sowie die Position 3 zu abrupt formuliert), muß auf folgendes aufmerksam gemacht werden:

- Die Bedeutung der Arbeit im eigenen Leben nimmt mit höherem Alter zu. Besonders junge Arbeiter unter 20 Jahren haben überdurchschnittlich oft noch keine befriedigende Einstellung zu ihrer Arbeitstätigkeit gefunden, zumal, wenn sie noch ledig sind. Aber auch bei junger Intelligenz sind die Altersunterschiede gravierend (unter 25 Jahre sehen 34 % in der Arbeit den Lebenssinn, über 25 Jahre 51 %). Die Arbeitserziehung und die Behandlung berufsethischer Probleme auf allen Bildungsstufen bietet in dieser Hinsicht zweifellos noch Reserven.
- Mitglieder von Jugendforscherkollektiven der FDJ und von Jugendbrigaden, Teilnehmer an der MMM- und Neuererbewegung sowie Mitglieder und Funktionäre der FDJ unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Einstellung zur Arbeit nicht positiv von anderen.

Begegnen haben sich Mitglieder der SED und im eigenen Beruf Tätige (besonders bei HS/PS-Leidern) eindeutig hervor. Es ist aus der Sicht der Gesamtergebnisse zu folgern, daß eine prinzipielle Diskussion über den Wert der Arbeit im Leben besonders im Rahmen der FDJ in den entsprechenden Formen angezeigt erscheint. Das gilt aber auch für die in die Untersuchung einbezogenen Funktionäre der FDJ, die sich in keinem Fall positiv hervorheben.

Weitere Differenzierungen hinsichtlich der Arbeitseinstellung junger Werktätiger belegt Tabelle 13. Es fällt auf, daß die Einbeziehung in die Planung und Leitung betrieblicher Probleme (b) von Hoch- und Fachschulabsolventen besser genutzt wird als von Arbeitern und Angestellten. Das gleiche gilt auch in bezug auf das schöpferische Herangehen an die Lösung von Arbeitsaufgaben (d). Dagegen wird in Kollektiven der jungen Arbeiter öfter über Disziplinfragen und Planerfüllung diskutiert (a). Hierbei besteht in Kollektiven im Forschungs- und Entwicklungsbereich möglicherweise Nachholebedarf. Auch im Hinblick auf das Streben nach Überdurchschnittlichem (c) unterscheiden sich junge Ingenieure nicht positiv von anderen jungen Werktätigen; dagegen leisten sie den Hauptbeitrag zur Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik (e). Das entspricht ganz sicher ihren Arbeitsaufgaben. Eine intensivere Beschäftigung mit Wissenschaft und Technik ist festzustellen bei

- männlichen Ingenieuren,
- Ingenieuren mit besseren Abschlußnoten in Schule und Studium,
- Ingenieuren, die sich in der Schulzeit öfter mit wissenschaftlichen und technischen Problemen beschäftigt haben,
- Ingenieuren, die im studierten Beruf tätig sind,
- ihrem Kollektiv verbundenen Ingenieuren,
- Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven bzw. Mitarbeitern in der KKM- und Neuererbewegung, nicht gleichermaßen Mitgliedern von Jugendbrigaden,
- Mitgliedern der SED, allerdings nicht gleichermaßen Mitgliedern und Funktionären der FDJ.

Tab. 13: Aspekte der Arbeitseinstellung junger Werkstätiger
(nur Bes. 1 = volle Zustimmung)

- a) In meinem Kollektiv werden Probleme der Arbeitsdisziplin, Planerfüllung usw. offen diskutiert.
- b) Ich nutze die Möglichkeiten im Betrieb, an der Planung und Leitung der Arbeit teilzunehmen.
- c) Ich strebe danach, die mir übertragenen Arbeitsaufgaben gezielt zu überbieten.
- d) Ich bemühe mich um Lösungen, wie die Arbeitsaufgaben leichter, billiger oder schneller erledigt werden können.
- e) Ich beschäftige mich mit Anwendungsmöglichkeiten von Wissenschaft und Technik auf meinem Arbeitsgebiet.

	a)	b)	c)	d)	e)
Arbeiter	57	14	36	41	16
Angestellte	58	10	42	49	12
HS/FS-Kader	49	29	35	54	47

Diese globale Übersicht verdeutlicht Ansatzpunkte innovationsintensiven Verhaltens. Sie liegen unter anderem in einer noch entschiedeneren Ausnutzung des vorhandenen Bildungspotentials sowie der vorhandenen Arbeitseinstellungen.

4. Die zentrale Lebensorientierung junger Werkstätiger

Die Lebensplanung der meisten jungen Werkstätigen ist durch vorausschauende Langfristigkeit gekennzeichnet. Jeder Zweite weiß über mehr als die nächsten beiden Jahre hinweg, was er erreichen möchte. Das trifft allerdings in weit stärkerem Maße auf Hoch- und Fachschulkader zu als auf Arbeiter und Angestellte (vgl. Tab. 14). Der Anteil derjenigen mit einer relativ geringen Zeitperspektive ist bei jungen Arbeitern besonders hoch. Hier ist auch die größte Differenzierung festzustellen. Klare Vorstellungen über die eigene Zukunft auszuprägen und die Zeitperspektive zu erweitern darf also für einen nicht unbeträchtlichen Teil junger Werkstätiger nicht aus dem Auge verloren werden. Der eindeu-

Hinsichtlich der Werttheorienorientierung sind folgende Aspekte hervorzuheben:

Junge Arbeiter haben im Allgemeinen eine vergleichsweise "praktische" Lebensorientierung. Alles, was das Leben bereichert, im vollen Maße zu genießen und alle Möglichkeiten zu nutzen, um Geld zu verdienen, haben bei ihnen einen höheren Stellenwert, politisch-ideologische Werte dagegen einen etwas geringeren. Es ist aber gleichzeitig zu betonen, daß die Struktur der Wertorientierungen junger Arbeiter insgesamt gesehen eindeutig auf ein arbeitsetzendes, kollektivorientiertes Leben zielt. Auch hinsichtlich ihrer Lebenswerte stehen junge Arbeiter fest auf dem Boden der gesellschaftlichen Entwicklungsstandes in der DDR. Kritisch hervorzuheben ist allerdings, daß die schöpferische Lebensorientierung einen relativ geringen Stellenwert besitzt. In der Arbeit überdurchschnittliches leisten, schöpferisch sein, Neues ausdenken, etwas erfinden und Höchstleistungen in Wissenschaft und Technik anstreben zählen allesamt nicht zu den vorrangigen Lebenswerten der meisten jungen Arbeiter. Insgesamt besitzt etwa jeder Zehnte eine schöpferische Lebensorientierung. Methodisch insbesondere bei der großen Menschenkenntnis erweisen sich die Arbeiter zu den

Die höhere Zeithorizont politisch und beruflich angelegter jun-
 ger Berufstätiger weist auf den vorerwähnten Ausdrucksform einer lang-
 fristigen Lebensplanung hin; die Abberufung in sinnvolle Ar-
 beitsfähigkeit und das Gebrauchswert der eigenen Leistung.

Tab. 14: Klare Vorstellungen über die eigene Zukunft
 (Zeithorizontive)

Für welchen Zeitraum haben Sie bereits klare Vorstel-
 lungen, was Sie erreichen wollen?

Grundätz- nur für nur 1 bis für 5 länger
 lich keine die näch- 2 Jahre Jahre
 Planung sten Wo-
 chen und
 Monate

Arbeiter	10	18	35	24	13
Angestellte	1	7	47	28	8
HS/RS-Kader	4	0	33	40	15

Tüchtigen gehören" (79 % in Fos. 1+2) und "in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten" (53 %). Offensichtlich glaubt man mitunter, zu den Tüchtigen gehören zu können, ohne unbedingt Überdurchschnittliches leisten zu müssen. Bei Verwendung des Indikators "Überdurchschnittliches leisten" muß auf jeden Fall in allen Teilpopulationen berücksichtigt werden, daß er weit "schärfer" mißt und wahrscheinlich eher als der "sozialere" Indikator "zu den Tüchtigen gehören" das Anspruchsniveau an die eigene Leistung zum Ausdruck bringt; wohl eher aber auch im Sinne "Übermenschliches leisten" mißverstanden werden kann. Hier wird wieder deutlich, welchen großen Einfluß die konkrete Indikatorformulierung haben kann.

Junge Angestellte ohne Hoch- bzw. Fachschulbildung zeichnen sich gegenüber Arbeitern durch eine stärkere politisch-ideologische Wertorientierung aus. Sowohl der eigene Beitrag zur Friedenssicherung als auch das Vertreten marxistisch-leninistischer Grundpositionen sowie der Einsatz für die Stärkung des Sozialismus haben einen höheren Stellenwert. Dagegen tritt der Wunsch, Geld zu verdienen und das Leben in vollen Zügen zu genießen, etwas zurück. Hinsichtlich ihrer schöpferischen Lebenshaltung unterscheiden sich Angestellte nicht wesentlich von jungen Arbeitern.

Hoch- und Fachschulkader haben sowohl gegenüber jungen Arbeitern als auch gegenüber Angestellten eine stärker politisch-ideologisch bzw. kollektivistisch ausgerichtete Wertorientierung. Das Problem besteht allerdings darin, daß - gemessen an gesamtgesellschaftlichen Anforderungen - auch bei Ingenieuren die innovative Lebensorientierung nicht ausreicht. Schöpferisch sein zu wollen, sich etwas Neues auszudenken, etwas erfinden landet bei ihnen auf Rangplatz 8 (Mitglieder von JFK Rangplatz 3!), Höchstleistungen in Wissenschaft und Technik anstreben auf Platz 10 (JFK Rpl. 6).

Es ist insgesamt noch einmal zu unterstreichen, daß die Wertorientierungen junger Werktätiger den hohen Wert beruflicher Arbeit, politischer Aktivität und der Einordnung in die Gemeinschaft widerspiegeln. Je höher dabei die Qualifikation, desto weniger Bedeutung hat eine egozentrische Lebenshaltung und desto wichtiger werden der eigene Beitrag zur Friedenssicherung und die Teilnahme an der schöpferischen Masseninitiative.

1. Beteiligung junger Werktätiger an wichtigen politisch-
ökonomischen Aktivitäten

Die Befolge sind augenfällig: Jeder 3. junge Arbeiter und mehr als jeder 3. junge Ingenieur sind in politisch-ökonomische Aktivitäten einbezogen (vgl. Tab. 19). In Relation zu den Hoch- und Fachschulkadern betrifft das bei jungen Arbeitern stärker die KIM- und Neuererbewegung und die FDJ-Aktion Materialökonomie. Fachschulbedarf besteht dagegen bei organisierter fachlicher Weiterbildung junger Arbeiter.

Tab. 15: Teilnahme junger Werktätiger an politisch-ökonomischen
Aktivitäten

	Arbeiter		Angestellte		HS/FS-Kader	
	gern	ungern	gern	ungern	gern	ungern
a) KIM-/Neuererbewegung	30	11	27	11	41	17
b) organisierte fachliche Weiterbildung	29	7	41	1	61	4
c) FDJ-Aktion "Material- ökonomie"	26	9	25	10	20	7
d) Mitarbeit an einem zentralen Jugendobjekt	23	9	30	5	17	4

Nach hier wieder zeigt sich - analog der Mitgliedschaft in einer Jugendbrigade oder in einem Jugendforscherkollektiv der FDJ -, daß ein beträchtlicher Teil junger Werktätiger (zwischen 20 und 40 %) Interesse an solchen politisch-ökonomischen Aktivitäten zeigt, ohne bisher einbezogen zu sein. Das gilt noch wesentlich stärker für junge Arbeiter als für Ingenieure.

Es kann ganz sicher als eine wichtige Errungenschaft im Prozeß der Annäherung der Klassen und Schichten in der sozialistischen Gesellschaft bewertet werden, wenn zwischen Arbeitern, Angestellten und jungen Intellektuellen hinsichtlich ihrer Teilnahme an politisch-ökonomischen und geistig-kulturellen Aktivitäten nur geringe Interessendifferenzen festzustellen sind.

9. Zusammenfassung und Folgerungen zu den Kapiteln 1. - 5.

Die Ergebnisse zu Differenzierungen im Hinblick auf die Stellung junger Arbeiter, Angestellter und Hoch- und Fachschulcader zum wissenschaftlich-technischen Fortschritt verweisen auf eine zunehmende Dynamik der Durchsetzung des Gesetzes des Wechsels der Arbeiten unter unseren Bedingungen. Der "Fluß der Funktion, die allseitige Beweglichkeit des Arbeiters" (MARX) wird größer. Damit wächst die Bedeutung solcher Faktoren wie Aktivität, Selbständigkeit, Ideenreichtum, Engagement und die Fähigkeit zum Erkennen von zu Verbessernem im unmittelbaren Arbeitsbereich. Solche Faktoren werden immer mehr zu unersetzbaren Bestandteilen des Leistungsverhaltens junger Werktätiger und sind im gesamten Bildungs- und Erziehungsprozeß zielgerichtet herauszubilden.

Die Ergebnisse verdeutlichen: Die effektive Nutzung der erworbenen Qualifikation kann nicht nur im Rahmen der Ausübung der unmittelbaren Arbeitsfunktion gesehen werden. Ökonomisch und sozial wird die Qualifikation der Werktätigen auch wirksam im Rahmen der schöpferischen Masseninitiative, z.B. des sozialistischen Wettbewerbs, des Neuererwesens, der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, der Teilnahme an der Leitung und Planung der Produktion. Als wichtigetriebkraft eines effektiven Leistungsverhaltens erweisen sich bei allen jungen Werktätigen

- eine abwechslungsreiche und vielseitige Arbeit,
- Selbständigkeit und Verantwortung in der Arbeit,
- gute, leistungsstimulierende Kollektivbeziehungen,
- Möglichkeiten zur Anwendung vorhandenen sowie zum Erwerb neuen Wissens in der Arbeit,
- Teilnahme an Planungs- und Leitungsprozessen.

Es muß dabei allerdings noch besser gelingen, die Voraussetzungen für einen höheren disponiblen Einsatz im Arbeitsprozeß zu verbessern. Junge Werktätige sollten in geeigneten Formen darauf vorbereitet werden, daß Veränderungen der Arbeitsfunktion und der Arbeitsbedingungen, daß also der Wechsel der Arbeit in zunehmendem Maße ihre Tätigkeit bestimmt. Hohe Disponibilität ist dabei nicht zu eng zu sehen. Sie umfaßt mehrere, sich gegenseitig durchdringende und ergänzende Funktionen, so

- als Voraussetzung für die Erhöhung der Flexibilität der Produktion,
- als Voraussetzung für die vielseitige Einsetzbarkeit des Werktätigen an verschiedenen Arbeitsplätzen,
- für die vollständige Beherrschung der jeweiligen komplexen Arbeitsaufgabe,
- als Voraussetzung für effektive kollektive Zusammenarbeit im Arbeitsprozeß und in Formen der schöpferischen Masseninitiative (z.B. in einem Jugendforscherkollektiv der FDJ).

Im empirischen Material finden sich Belege dafür, wie diese angestrebte Disponibilität auf verschiedenen Qualifikationsstufen noch besser herausgebildet werden kann:

1. Auf politisch-ideologischem Gebiet sind prinzipielle Diskussionen zu bestimmten Grundwerten des Sozialismus und zu Grundfragen unserer Zeit möglich. Vor allem junge Arbeiter (je jünger, desto mehr) unterscheiden sich von Höherqualifizierten im Hinblick auf

- die Einschätzung des Wertes der Arbeit im eigenen Leben,
- die langfristige und an sozialistischen Zielvorstellungen orientierte Lebensplanung.

Die entschiedene Ausnutzung des vorhandenen Bildungspotentials schließt sicher auch die Suche nach Möglichkeiten einer stärkeren Konfrontation der jungen Ingenieure mit den politisch-weltanschaulichen und beruflich-fachlichen Problemen junger Arbeiter ein. Hier ist nicht nur an Formen der politischen und fachlicher Weiterbildung, sondern stärker auch an Möglichkeiten einer direkteren Konfrontation der Arbeitseinstellungen und der Wertorientierungen zu denken.

2. Die schöpferische Lebensorientierung ist nach wie vor - gemessen an den gesellschaftlichen Anforderungen - in allen Qualifikationsstufenentwicklungsfähig. Dabei listeten die sehr unterschiedlichen Formen der politischen Masseninitiative wesentliches. Unbesogene junge Werktätige sind aktiver, leistungsbewußter und tendenziell schöpferischer. Viele (mehr Arbeiter als Ingenieure) sind aber trotz eines gewissen Interesses noch nicht genügend in schöpferische Prozesse in Betrieb unbesogen. Dieser Prozeß ist

zweigleisig zu sehen: Simal müssen die bewährten Formen der Einbeziehung junger Werktätiger in schöpferische Initiativen (MMI- und Neuererbewegung, Jugendobjekte, Jugendforscherkollektive der FDJ usw.) weiter ausgebaut werden, um mehr zu erreichen, die Fähigkeiten und Interessier testen zu erreichen und ihre Attraktivität zu erhöhen.

Zum anderen und gleichzeitig ist der Teil derjenigen stärker zu fordern, der nicht einbezogen ist. Das kann über bessere Informationen, bessere Leistungsvergleiche und anspruchsvollere Aufgaben erfolgen.

3. Viele Detailergebnisse verweisen auf die Notwendigkeit einer differenzierteren Arbeit mit den FDJ-Mitgliedern und den FDJ-Funktionären. Das betrifft besonders ihre Stellung im Prozeß der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. FDJ-Funktionäre unterscheiden sich insgesamt in ihrer Arbeitseinstellung und in wesentlichen Leistungsparametern zu wenig von den anderen. Ihre Vorbildwirkung im Hinblick auf politisch-ideologische Grundüberzeugungen muß noch stärker auf den unmittelbaren Arbeitsbereich und das schöpferische Engagement bezogen werden.

7. Wesentliche Bedingungen für die Beteiligung an der MMI- und Neuerertätigkeit

In der vorliegenden Forschung wurden ausgewählte Bedingungen für die Beteiligung an der MMI- und Neuerertätigkeit erfaßt. Dazu gehören die Einschätzung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten zur Beteiligung an der MMI- und Neuererbewegung, das Interesse an den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, Probleme des kollektiven Klimas und des eigenen aktiven generellen und exponatsspezifischen Informationsverhaltens.

7.1. Einschätzung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten

Die eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden recht positiv eingeschätzt. Nur jeder fünfte Arbeiter und jeder elfte Angehörige der jungen Intelligenz- und Hochschulader noch weniger als

Fachschulkader - weisen, daß ihre gegenwärtigen Kenntnisse nicht für eine erfolgreiche Teilnahme an der MMK- und Neuerertätigkeit in eigenen Betrieb ausreichen. Dabei ist allerdings darauf aufmerksam zu machen, daß durch die Auswahl dieser in der vorliegenden Forschung untersuchten Gruppe ein insgesamt zu positives Bild entsteht, da hier vorwiegend Betriebe und Kollektive mit einer überdurchschnittlich guten Arbeit auf dem Gebiet der Weiterbildung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einbezogen waren. Das zeigt auch Tabelle 16, in der der Vergleich zu 1973 (U 79) angeführt wird. Dieser Vergleich, der nur in den Gruppen der Facharbeiter, Angestellten (ohne Hoch- und Fachschulabschluss) und jungen Angehörigen der Intelligenz möglich und sinnvoll ist, kann leider keine Auskunft über die Entwicklung der Gesamtsituation geben, da die vorliegende Forschung nicht repräsentativ sondern eben positiv orientiert ausgewählt wurde.

Die folgende Tabelle zeigt die wesentlichsten Ergebnisse:

Tab. 16: Reichen Ihre gegenwärtigen fachlichen Kenntnisse aus, um sich erfolgreich an der IWM- und Neuererbewegung zu beteiligen? (Angaben in %)

Gruppen	ja	teilweise	nein	n
Arbeiter 1973	13	61	26	302
Arbeiter 1984	16	63	21	315
Angestellte 1973	9	56	35	469
Angestellte 1984	11	55	34	117
Intelligenz 1973	29	59	12	235
Intelligenz 1984	49	42	9	371

Nur 1984:

IWM-Mitglied	44	47	9	257
Nichtmitglied	16	59	25	382
IWM-Teilnehmer (gern)	40	54	6	355
IWM-Teilnehmer (ungern)	27	61	12	154
Teilnahmewunsch IWM	13	62	25	366
ohne Teilnahmewunsch	3	47	44	375

Die deutlichsten Unterschiede gegenüber 1978 ergeben sich unter den Angehörigen der Intelligenz. Da diese Positionen für Angestellte (ohne Fach- und Hochschulabschluß) insgesamt von persönlicher geringerer Bedeutung ist, wird verständlich, weshalb sich die Zahlen hier nicht von 1978 unterscheiden: die Gruppe ist vorwiegend nach der wissenschaftlich-technischen Tätigkeit und Beteiligung an entsprechenden Aktivitäten unter den Angehörigen der jungen Intelligenz ausgewählt worden. Damit werden auch die in den ersten Abschnitten vorgestellten Ergebnisse besser verständlich.

Die Bewertung des Niveaus der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten ist abhängig vom Qualifikationsniveau (Abitur: ja: 52 %; 10. Klasse: ja: 19 %), vom Geschlecht (weiblich: ja: 16 %; männlich: ja: 47 %), von der Integration in Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, z.B. in Jugendforscherkollektive (Mitglieder: ja: 47 %; JFK unbekannt: ja: 15 %) oder der Beteiligung an Jugendobjekten (gerne ja: 37 %; kein Interesse: ja: 25 %), der Kenntnis der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik des eigenen Betriebes, der Diskussion solcher Fragen im eigenen Arbeitskollektiv (täglich: ja: 50 %; so gut wie nie ja: 10 %), der eigenen Beschäftigung mit Fragen von Wissenschaft und Technik sowie ideologischen Positionen.

Der größte Teil beabsichtigt, sich weitere Fachkenntnisse für die Beteiligung an der MMJ- und Neuererbewegung anzueignen. Gegenüber 1978 gibt es dabei allerdings einige Verschiebungen und regressive Entwicklungen. Das geht aus Tabelle 17 hervor. Allerdings ist es so, daß jene, die gegenwärtig schon ihre Kenntnisse als ausreichend einschätzen, sich weitere Kenntnisse aneignen wollen, während die mit dem geringsten Kenntnissniveau sich auch am zurückhaltendsten zur Aneignung weiterer Fachkenntnisse äußern.

Deutlich zurückgegangen ist der Wunsch, sich weitere Kenntnisse in organisierter Form anzueignen, wenn die Werte von 1978 und 1984 miteinander verglichen werden. Am deutlichsten hat sich der Anteil jener erhöht, die diesen Wunsch nach Aneignung weiterer Kenntnisse nicht besitzen. Das betrifft alle Tätigkeitsgruppen, wobei der Anstieg von einem unter fünfzig auf jedem Vierten unter den Angehörigen der Intelligenz besonders auffällig ist - bei gleichzeitig starkem Rückgang des Interesses an organisierter Kenntnisaaneignung.

Tab. 17: Beachtlichen Sie, sich weitere Fachkenntnisse für die Beteiligung an der ILM- und Neuererbewegung anzueignen? (Angaben in %)

Gruppen	ja, in organis. Form	ja, in regelm. Selbststudium	ja, nur bei Arbeit am Exponat	nein	n
Arbeiter 1978	35	15	38	12	799
Arbeiter 1984	10	5	51	34	316
Angestellte 1978	46	18	27	9	469
Angestellte 1984	6	5	41	47	116
Intelligenz 1978	43	22	32	2	233
Intelligenz 1984	11	13	51	24	364
<hr/>					
ILM gern	17	18	54	11	275
ILM ungern	6	8	60	25	108
ILM möchte gern teiln.	11	4	55	30	231
ILM möchte nicht teiln.	2	1	26	71	173

Auffällig sind auch hier wieder geschlechtsspezifische Unterschiede, denn den geringsten Wunsch nach Wissensaneignung haben weibliche Jugendliche aller Tätigkeitsgruppen, am geringsten sind die Unterschiede noch unter den Angehörigen der Intelligenz (m: 21 %; w: 26 %), am höchsten unter Angestellten (m: 19 %; w: 52 %).

Der Wunsch nach Aneignung weiterer Kenntnisse ist um so höher, je politisch stabiler und fachlich umfassender das Niveau der untersuchten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist, je stärker sie in organisierten Formen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (Jugendforscherkollektiven, Jugendobjekten) mitarbeiten und je stärker sie generell an organisierten Formen der fachlichen Weiterbildung interessiert bzw. beteiligt sind.

Dieser Wunsch ist nach diesen Ergebnissen nicht nur zu befriedigen sondern zugleich stärker auszubilden, um die Voraussetzung zu schaffen, daß alle Werkstätigen in der Lage sind, auch über die ILM- und Neuererbewegung hohe Leistungen auf ihrem Fachgebiet zu erreichen.

Das setzt natürlich eine vor allen über die Weiterbildung zu realisierende sichere Kenntnis auch der internationalen Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts voraus. Erst diese Kenntnis sichert die Orientierung der eigenen Arbeit am Weltniveau. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über den nach den eigenen Angaben der Werk tätigen erreichten Stand:

Tab. 18: Kennen Sie die internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf Ihrem Fachgebiet? (Angaben in %)

Gruppen	ja, ziemlich genau	ja, im großen und ganzen	ja, aber nur oberflächlich	nein	n
Arbeiter 1978	3	28	46	23	800
Arbeiter 1984	3	33	43	21	316
Angestellte 1978	3	28	44	24	469
Angestellte 1984	3	27	43	27	119
Intelligenz 1978	10	44	37	9	236
Intelligenz 1984	16	53	25	7	368
MMI gern	13	51	29	7	274
MMI ungern	11	41	35	14	111
MMI möchte gern teiln.	5	41	38	16	232
MMI möchte nicht teiln.	3	26	39	28	174

Mit Ausnahme der Intelligenz gibt es in den anderen Gruppen keine deutlichen Abweichungen von den Werten der repräsentativen Population von 1978. Das macht darauf aufmerksam, daß hier weitere Rückstände auszugleichen sind. Wie stark die Kenntnis das tatsächliche Verhalten beeinflusst und durch das tatsächliche Verhalten andererseits auch das Kenntnisaniveau mitbestimmt wird, zeigen die Vergleiche der MMI-Teilnehmer mit jenen, die gern teilnehmen möchten. Letztere unterscheiden sich in vielen Einstellungspositionen nicht von den aktiven Teilnehmern, hier dagegen ist es so, daß selbst jene, die angeben, nur ungern teil-

zunehmen, über bessere Kenntnisse zu verfügen scheinen als jene, die gern teilnehmen möchten. Das ist ein unmittelbarer Ausdruck ihrer aktiven Einbeziehung.

Insgesamt kann man weiter feststellen, daß das Kenntnissniveau beeinflußt wird durch feste und stabile schöpferisch orientierte Lebensziele sowie Lebensziele, die auf einen persönlichen Beitrag zur Festigung der sozialistischen Gesellschaft gerichtet sind, durch das Qualifikationsniveau, durch die Einbeziehung in Jugendforscherkollektive und Formen organisierter Weiterbildung, durch die generelle ideologische Position und durch das Niveau der Diskussionen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Arbeitskollektiv.

Insbesondere kollektive Bedingungen und ein aktiver Bezug zu Formen, die auf die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gerichtet sind bzw. deren Vorbereitung dienen, tragen zur Erhöhung des Kenntnissniveaus auf diesem ausschlaggebenden Gebiet bei. Die gezielte Information durch die Leiter ist unbedingt zu verstärken, um das Kenntnissniveau der Werktätigen generell weiter zu erhöhen. Es liegt trotz der seit 1978 in unserer Gesellschaft insgesamt erfolgten Anstrengungen unter den Erfordernissen und hat sich, wie die Ergebnisse zeigen, selbst in den hier untersuchten überdurchschnittlich stark wissenschaftlich-technisch aktiven Gruppen nicht entscheidend gebessert.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, daß die jungen Werktätigen ihr Kenntnissniveau kritisch einschätzen, daß eine verbreitete Bereitschaft besteht, sich die erforderlichen fachlichen Kenntnisse anzueignen - daß allerdings der Wunsch nach organisierten Formen dazu zurückgegangen ist, was ein recht problematisches Ergebnis ist - und daß es erforderlich ist, die Vermittlung von Kenntnissen über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erhöhen, um ein höheres Niveau in der JMBL- und Neuererbewegung zu erreichen.

7.2. Interesse an Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Eine subjektive Voraussetzung der Aneignung der für die KIM-, Neuerer- und auch Erfindertätigkeit erforderlichen Kenntnisse ist das Interesse an fachlichen Fragen. In bisherigen Forschungsberichten konnten wir mehrfach darauf hinweisen, daß dies nicht nur die Kenntnis von Entwicklungen auf dem eigenen Fachgebiet betrifft, sondern aufgrund dessen, daß die wichtigsten Weiter- und Neuentwicklungen heute auf der Synthese unterschiedlicher Fachgebiete beruhen, auch die Entwicklung auf anderen Fachgebieten. Letzteres ist aber noch immer ein Problem, denn während das Interesse an Entwicklungen auf dem eigenen Fachgebiet, wie die bisherigen Forschungen nachweisen, gut entwickelt ist, trifft dies für das Interesse für Entwicklungen auf anderen Gebieten wesentlich weniger zu. Das zeigt die folgende Tabelle.

Tab. 19: Inwieweit sind Sie an wissenschaftlich-technischen Entwicklungen auf dem eigenen und auf anderen Fachgebieten interessiert? (Angaben in %)

Gruppen	... auf dem eigenen Fachgebiet					n
	sehr stark	stark	mittel	schwach	nicht	
Arbeiter 1978	26	44	24	4	2	797
Arbeiter 1984	22	44	28	5	1	317
Angestellte 1978	27	48	20	4	1	470
Angestellte 1984	24	50	22	3	1	113
Intelligenz 1978	37	47	14	1	0	236
Intelligenz 1984	47	41	11	1	0	369
KIM gern	45	43	11	1	0	277
KIM ungern	34	14	17	5	0	111
KIM möchte teilnehmen	33	45	19	2	0	232
KIM möchte nicht teiln.	19	39	33	5	2	174

Fortsetzung der Tab. 19 auf Blatt 31

Das Interesse an Entwicklungen auf dem eigenen Fachgebiet ist lediglich bei jungen Angehörigen der Intelligenz heute höher als 1978 (wobei immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß es sich 1984 insgesamt um eine positive Auswahl handelt), es ist insgesamt aber hoch und damit eine gute Basis, die jungen Verkü-
stigten durch gezielte Informationen mit diesen Entwicklungen ver-
treut zu machen. Über die Notwendigkeit bzw. darüber, wie sich
das Interesse auch im Verhalten äußert, macht die Betrachtung
der IAI-Teilnehmer aufmerksam. Das Interesse an Entwicklungen
auf anderen Fachgebieten scheint gegenüber auch in dieser erpo-
nderten Population nicht höher als 1978 in der Gesamtheit. Das
macht ebenfalls auf Probleme aufmerksam, wenn erreicht werden
soll, daß die Innovationsrate steigt, zumal die hier untersuch-
ten Angehörigen der jungen Intelligenz doch zu erheblichen Anteil-
en (überdurchschnittlich gegenüber der Gesamtheit) in besondere
Formen der Weiterbildung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts
einbezogen sind. Dazu kommt, daß das Interesse in der Regel stär-
ker ist als ein interessensadäquates Verhalten. Ohne aber eine Ver-
stärkung dieses Interesses wird auch das Informationsverhalten -

Fortsetzung der Tab. 19 von Blatt 30

Gruppen	... auf anderen Fachgebieten					Σ
	sehr stark	stark	mittel	schwach	nicht	
Arbeiter 1978	8	24	47	16	5	797
Arbeiter 1984	5	20	52	17	5	314
Angestellte 1978	5	25	52	14	5	464
Angestellte 1984	3	18	57	18	3	119
Intelligenz 1978	9	25	54	12	0	235
Intelligenz 1984	5	31	51	11	1	370

MMM Gern	5	22	54	11	1	276
MMM ungern	5	22	52	19	3	111
MMM möchte teilnehmen	5	26	53	13	2	231
MMM möchte nicht teiln.	5	20	47	20	7	173

sofern man davon sprechen kann, s.u. - nicht oder kaum auf diese anderen Gebiete ausgedehnt. Gegenwärtig gibt es ja, wie die Tabelle zeigt, auch kaum Beziehungen zwischen der Stärke dieser über das eigene Fachgebiet hinausgehenden Interessen und der IEM-Beteiligung. Dage Zusammenhänge bestehen zwischen der Festigkeit dieses Interesses und der Kenntnis der internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (das Interesse ist sehr stark bzw. stark entwickelt bei 59 % unter denen, die die internationalen Hauptrichtungen ziemlich genau kennen, aber nur bei 12 % von jenen, die sie nicht kennen!), der Häufigkeit der Diskussionen im Arbeitskollektiv und dem Niveau der schulischen und beruflichen Bildung. Stark ausgeprägt sind geschlechtsspezifische Differenzen zugunsten der männlichen Jugendlichen in allen Tätigkeitsgruppen, am stärksten erwartungsgemäß unter Angestellten.

Das Interesse wirkt sich auf die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. technischen Entwicklungen aus. Wie verbreitet diese Beschäftigung ist, zeigt die folgende Tabelle 20.

Unter der jungen Intelligenz ist die Beschäftigung am höchsten, allerdings nicht so hoch, wie das den objektiven Erfordernissen entsprechen würde, da es sich hier ja um junge Angehörige der wissenschaftlich-technischen Intelligenz handelt. Unter jungen Arbeitern und Angestellten beschäftigt sich dagegen nur etwa ein Drittel mit solchen Fragen, aber es gehört auch unmittelbar nicht so eng zu ihrem Tätigkeitsprofil wie bei den Angehörigen der jungen Intelligenz. Interessant ist, daß so enge Beziehungen zur allgemeinen wissenschaftlich-technischen Atmosphäre im Arbeitskollektiv bestehen, wie sie in der Tabelle durch die Angaben der Diskussionen über solche Fragen im Arbeitskollektiv angegeben werden. Das Arbeitskollektiv scheint ein wichtiger Katalysator dafür zu sein, daß wissenschaftlich-technische Interessen auch in die aktive Beschäftigung mit wissenschaftlich-technischen Problemen umschlägt. Wie in der Tabelle am Beispiel der IEM-Beteiligung ersichtlich, bestehen enge Beziehungen zwischen der allgemeinen Beschäftigung mit solchen Fragen und der IEM-Beteiligung aber auch der Mitarbeit in Jugendforscherkollektiven und Jugendobjekten sowie der organisierten fachlichen Weiterbildung. Dem entspricht, daß jene, die

sich mit solchen Fragen beschäftigen, auch unter denen häufiger zu finden sind, deren Exponat einen höheren volkswirtschaftlichen Nutzen erzielt.

Tab. 20: Beschäftigen Sie sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen oder technischen Entwicklungen? (Angaben in %)

Gruppen	ja	nein	n
Arbeiter 1984	37	63	310
Angestellte 1984	31	69	118
Intelligenz 1984	75	25	364

MMM gern	66	34	274
MMM ungerne	56	44	109
MMM möchte gern teilnehmen	48	52	228
MMM möchte nicht teilnehmen	39	61	170

Diskussion wissenschaftlich-technischer Fragen im Arbeitskollektiv			
fast täglich	79	21	184
etwa wöchentlich	65	35	191
etwa monatlich	43	57	217
seltener als monatlich	31	69	122
so gut wie nie	27	73	66

Kenntnis internationaler Hauptprobleme			
ziemlich genau	86	14	72
im großen und ganzen	71	29	327
nur oberflächlich	38	62	270
nicht	22	78	118

Von Interesse ist, daß jene, die in ihrer Arbeit unterfordert sind, sich deutlich häufiger mit solchen Dingen beschäftigen als jene, die überfordert sind. Diese Erscheinung geht aber mit wachsendem Alter zurück, wie andere Forschungen von uns zeigen. Das bedeutet, daß längerdauernde Unterforderung wahrscheinlich zu einem Einstellen der über den Beruf hinausgehenden wissenschaft-

lich-technischen Aktivitäten führt, aber in diesem Alter noch nicht, sondern vorrangig nach der Suche nach einem Ausgleich der Unterforderung durch außerhalb des Arbeitsprozesses realisiertes aktives Verhalten gegenüber wissenschaftlichen Erkenntnissen bzw. technischen Entwicklungen.

Insgesamt ist das Interesse an Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sehr differenziert einzuschätzen, es übersteigt in der Regel nur wenig die Grenzen des eigenen Fachgebietes und erreicht dadurch nicht das für innovatives Verhalten erforderliche Niveau. Das Interesse scheint sich unmittelbar bzw. vor allem durch die Vermittlung des Kollektivs in eine entsprechende Beschäftigung umzuschlagen. Diese Beschäftigung betrifft sowohl das aktive fachliche Weiterbildungsverhalten als auch die modernen Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, neben der MMM- und Neuererbewegung vor allem die darin integrierten Formen der Jugendobjekte und Jugendforscherkollektive.

7.3. Kollektives Klima

Das kollektive Klima ist eine wichtige Voraussetzung für die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, insbesondere auch für eine aktive Beteiligung der Kollektivmitglieder an der MMM- und Neuererbewegung. Unterstützt wird die Entwicklung einer positiven Einstellung und eines engagierten Verhaltens durch häufige Diskussionen über die wissenschaftlich-technische Entwicklung auf dem Fachgebiet, durch vollen Einsatz aller Kollektivmitglieder für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben, durch intensives Ringen aller Kollektivmitglieder um Höchstleistungen der Erzeugnisse und durch Auseinandersetzungen mit jenen Kollegen, die sich weniger engagiert einsetzen. Durch die hier genannten Faktoren, das haben unsere Forschungen unter ausgewählten Erfinderkollektiven und den besten MMM-Kollektiven gezeigt, ist ein produktives soziales Klima im Kollektiv gekennzeichnet. Die folgenden Tabellen geben Auskunft über den Entwicklungsstand dieser genannten Merkmale in der 1984 durchgeführten Forschung.

Tab. 21: Wie oft wurde im letzten halben Jahr in Ihrem Kollektiv über wissenschaftlich-technische Entwicklungen auf Ihrem Fachgebiet gesprochen? (Angaben in %)

Gruppen	nahezu tägl.	wöchent- lich	monat- lich	selte- ner	gar nicht	n
Arbeiter	8	22	35	21	14	312
Angestellte	14	15	35	23	13	115
Intelligenz	39	29	20	9	3	365

Mitglied SED	29	30	27	8	6	257
Nichtmitglied	16	21	30	23	10	356
MMM gern	31	29	27	10	3	275
MMM ungern	25	27	22	20	6	109
MMM möchte teilnehmen	18	21	30	19	12	229
MMM möchte nicht teiln.	17	20	31	18	14	169
JFK-Mitglieder	43	23	22	12	0	92
JFK möchte teilnehmen	24	28	28	13	7	360
JFK, kein Interesse	17	24	29	16	14	153
JFK unbekannt	15	15	33	22	14	162
Kenntnis internationa- ler Hauptprobleme						
ziemlich genau	62	19	14	1	4	73
im großen und ganzen	29	33	24	9	6	326
nur oberflächlich	44	21	39	20	6	269
nicht	7	11	25	34	23	120

Die Tabelle zeigt die erwartet größere Häufigkeit solcher Diskussionen in Kollektiven, in denen die Angehörigen der jungen Intelligenz tätig sind, obwohl auch ein Teil dieser Gruppe darauf hinweist, daß solche Diskussionen seltener als monatlich oder gar nicht erfolgen (12 %). Generell finden solche Diskussionen häufiger unter MMM-Teilnehmern und Mitgliedern von Jugendforscherkollektiven sowie unter jenen, die sich mit wissenschaftlich-technischen Problemen regelmäßig beschäftigen, statt, was ebenfalls den Arbeitsanforderungen in diesen Kollektiven entspricht. Die Diskussionen werden stark durch die persönlichen Interessen und

bisherigen Erkenntnisse bestimmt und tragen dazu bei, diese weiter auszuprägen. Sie werden ebenfalls häufiger in jenen Kollektiven geführt, die die Planaufgaben, insbesondere die aus dem Plan Wissenschaft und Technik hergeleiteten, besser kennen. Obwohl deutliche Unterschiede in der Diskussionshäufigkeit zwischen Genossen und Nichtmitgliedern der SED angegeben werden, wird die Diskussionshäufigkeit durch die ideologische Position der untersuchten Jugendlichen und jungen Erwachsenen nur schwach bestimmt (signifikante Differenzen bestehen bei ihnen nur zwischen den Extremgruppen der ideologisch stabilen und weniger stabilen Probanden).

Das kollektive Klima wird nach den im Folgenden darzustellenden Parametern wahrscheinlich deutlich positiver dargestellt als die tatsächliche Situation ist. Obwohl dazu keine objektiven Angaben vorliegen, muß dies daraus geschlossen werden, daß beispielsweise ein deutlich höherer Prozentsatz angibt, daß im Kollektiv um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen gerungen wird als der Anteil jener, der überhaupt die Parameter für solche Höchstleistungen kennt. So geben selbst 78 % jener an, die nach eigenen Angaben die internationale wissenschaftlich-technische Entwicklung auf ihrem Fachgebiet nicht kennen, daß sie vollkommen oder mit gewissen Einschränkungen der Einschätzung zustimmen, in ihrem Kollektiv würde um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen gerungen. Im gleichen Maße bestätigen dies sogar 83 % von jenen, die die Planaufgaben des für sie zutreffenden Plananteiles des Planes Wissenschaft und Technik nicht kennen, gleichfalls 59 % jener, in denen über solche Fragen im letzten halben Jahr im Kollektiv nicht diskutiert wurde. Diese Ergebnisse lassen die Schlussfolgerung zu, daß die Gefahr besteht, daß es sich in einem Teil der Kollektive um einen "selbstgeschneiderten" wissenschaftlich-technischen Höchststand handelt bzw. daß richtige Orientierungen formal übernommen werden. Dies ist bei der Bewertung der folgenden Ergebnisse zu beachten.

Tab. 22: Wir ringen in unserem Kollektiv um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen für unsere Erzeugnisse
(Angaben in %)

Gruppen	voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	nicht	n
Arbeiter	47	38	10	4	309
Angestellte	43	38	11	6	114
Intelligenz	53	33	6	2	359
<hr/>					
MMM gern	55	37	6	3	271
MMM ungern	40	50	8	2	108
MMM möchte teilnehmen	48	36	10	6	228
MMM möchte nicht teiln.	47	36	13	4	165
<hr/>					
Diskussion wissenschaftlich-technischer Fragen im Arbeitskollektiv					
fast täglich	69	28	1	2	183
etwa wöchentlich	45	45	6	4	186
etwa monatlich	51	38	7	4	218
seltener als monatlich	30	50	17	3	119
so gut wie nie	31	28	30	11	64

Nach diesen Ergebnissen könnte man davon ausgehen, daß mehr als vier Fünftel angeben, daß in ihren Arbeitskollektiven um wissenschaftlich-technische Höchstleistungen gerungen wird. Obwohl zweifellos die Situation in den Kollektiven besser ist, in denen auch mehr über solche Fragen diskutiert wird, ist dieses Bild aufgrund der eingangs genannten Beziehungen zu positiv, es gibt bestenfalls an, wie viele Werktätige dies annehmen, ohne aber sich selbst die Kompetenz zu bescheinigen, den Höchststand auf ihrem Fachgebiet zu kennen. Das Ringen um Höchstleistungen setzt aber die Kenntnis des Höchststandes voraus.

Noch positiver ist das Bild der Kollektive anhand der Bewertung, in welchem Maße diese sich für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einsetzen.

Tab. 23: In unserem Kollektiv setzen wir uns sehr für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben ein (Angaben in %)

Gruppen	Das stimmt				n
	voll- kommen	mit ge- wissen Einschr.	kaum	nicht	
Arbeiter	64	34	2	0	313
Angestellte	76	24	0	0	118
Intelligenz	74	26	0	0	371
ICH gern	79	21	0	0	276
ICH ungern	61	38	1	0	110
ICH möchte gern teiln.	70	29	1	0	233
ICH möchte nicht teiln.	63	35	2	0	172

Tendenziell positiver als die Gesamtheit antworten jene mit stabilen politisch-ideologischen Einstellungen und jene, in deren Kollektiven häufiger über die wissenschaftlich-technische Entwicklung auf ihrem Fachgebiet diskutiert wird. Allerdings sind die jeweiligen Differenzen mit Ausnahme der Unterschiede zwischen den Extremgruppen nicht groß, was auf das insgesamt positive Bild zurückzuführen ist. Da andere Ergebnisse aber dieses Resultat erheblich problematisieren - so geben nur 26 % der Arbeiter wie auch der Angehörigen der Intelligenz an, daß sie ihre Arbeitszeit immer voll ausnutzen und nur die knappe Hälfte, daß sie sparsam mit Energie und Material umgeht -, ist auch dieses Gesamtbild wohl Ausdruck einer zu positiven Einschätzung bzw. eines noch nicht genügend kritischen Anspruchsniveaus. Für einen beträchtlichen Teil ist es subjektiv miteinander vereinbar, daß sich das Kollektiv ihrer Meinung nach sehr für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einsetzt, andererseits aber von Teilen die Arbeitszeit nicht voll ausgenutzt wird und nicht sparsam mit Energie und Material umgegangen wird. Dazu gehört auch, daß nur 53 % der Arbeiter, 47 % der Angestellten und 40 % der Angehörigen der Intelligenz angeben, daß sich in ihren Kollektiven mit jedem Werktätigen auseinandergesetzt wird, der sich nicht voll für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben einsetzt. In durchschnittlich 15 % der Kollektive erfolgen kaum oder keine Auseinandersetzungen, was auch 14 % der

SED-Mitglieder bestätigen. Bemerkenswert ist, daß solche Auseinandersetzungen mit wachsender Schulbildung und beruflicher Qualifikation der Befragten in geringerem Umfang angegeben werden (so erfolgen solche Auseinandersetzungen bei Schulabschluß der Befragten: bis 8. Klasse: 78 %; 10. Klasse: 51 % und Abitur: 35 %) bei Abschluß bis Teilfacharbeiter: 63 %; Facharbeiter/Meister: 52 %; Fachschulabschluß: 50 %; Hochschulabschluß: 35 %). Die geringere berufliche oder allgemeinbildende Qualifikation ist generell das Merkmal, das den stärksten Einfluß darauf zu haben scheint, ob man sich mit diesen weniger leistenden Werkträgern auseinandersetzt, alle anderen Merkmale, so die tendenziell stärkere Auseinandersetzung, die von Genossen und ideologisch besonders positiv eingestellten Werkträgern angegeben werden, sind von geringerer Bedeutung. Hier wird unter den höher Qualifizierten eine Haltung sichtbar, die in etwa davon ausgeht, daß die berufliche Arbeit mit vollem Einsatz eine Angelegenheit ist, über die der einzelne selbst entscheidet, ihnen fallen dann auch als Leiter solche Auseinandersetzungen schwer. Da das eigene Verhalten außerdem in der Regel auch nicht frei von Kritik zu sein scheint, wie die Ergebnisse nahelegen, ist diese Einstellung bei einem doch erheblichen Teil wahrscheinlich auch ein Selbstschutzmechanismus gegenüber der Kritik anderer. Zugleich ist auffällig, daß weibliche Werkträger aller Tätigkeitsgruppen ihrem Kollektiv eine kritischere Haltung bescheinigen als männliche Werkträger.

In der Mehrheit der Arbeitskollektive bestehen gute persönliche Beziehungen. Die folgende Tabelle gibt Auskunft darüber, wie die persönlichen Kontakte der untersuchten jungen Werkträgern ausgeprägt sind:

Tab. 24: Wie ist Ihr persönlicher Kontakt zu den Kollegen in Ihrem Arbeitskollektiv? (Angaben in %)

Gruppen	Ich habe engen persönlichen Kontakt zu ... Kollegen				n
	fast allen	der Mehrheit	der Minderheit	fast keinem	
Arbeiter	50	39	9	2	316
Angestellte	48	41	8	3	119
Intelligenz	42	44	13	1	371

NHM gern	51	40	8	1	277
NHM ungern	34	52	14	0	111
NHM möchte gern teiln.	49	39	10	1	233
NHM möchte nicht teiln.	38	43	14	5	174

o. Ausbild./IFA	53	31	11	5	19
Facharbeiter/Meister	50	41	7	2	371
Fachschulabsolvent	43	44	12	1	144
Hochschulabsolvent	39	46	14	1	215

Diese weitgehend positiven Kontakte der untersuchten jungen Werktätigen zumindest zur Mehrheit der Arbeitskollegen ist eine sehr gute Basis für die Entwicklung eines sozialistischen Arbeitsklimas in den Kollektiven. Ansätze dazu gibt es, wie beispielsweise die noch günstigeren Kontakte der jungen Werktätigen zeigen, die gern an der NNM-Bewegung teilnehmen, aber auch jener, die gern teilnehmen wollen. Andererseits gibt es eine etwas zurückhaltendere Bewertung jener, die nur ungern an der NNM-Bewegung teilnehmen bzw. nicht teilnehmen wollen. Die hier dargestellten Ergebnisse sagen allerdings noch nichts über den Inhalt der Kontakte. Es gibt kaum einen Hinweis darauf, daß diese Kontakte die Erreichung der kollektiven Arbeitsziele unterstützen, sie sind auch nicht ideologisch determiniert, selbst zwischen SED-Mitgliedern und anderen Kollektivmitgliedern gibt es in der Bewertung dieser Kontakte keine Differenzen. Das trifft auch auf fehlende Unterschiede zwischen Religiösen einerseits und atheistisch denkenden Werktätigen andererseits zu. Damit sollte hier, wie das bereits in anderen Forschungen zur Kollektivproblematik deutlich wurde,

mehr Wert auf die inhaltliche Entwicklung der im Kollektiv bestehenden Beziehungen gelegt werden, um die guten persönlichen Beziehungen dazu zu nutzen, die Arbeitsziele des Kollektivs in hoher Qualität zu erfüllen. Gegenwärtig sind nicht einmal Zusammenhänge der art nachweisbar, daß Werktätige aus Kollektiven, in denen häufiger über die wissenschaftlich-technische Entwicklung diskutiert wird, auch bessere Beziehungen zu ihren Kollegen besitzen als jene aus Kollektiven, in denen über solche wichtigen Fragen ihres Arbeitsprozesses nicht gesprochen wird.

Dieser positiv bewertete Kontakt zu den Arbeitskollegen mag eine wichtige Bedingung für ein anderes Resultat sein, das auf die gesamte damit verbundene Problematik aufmerksam macht:

In der vorliegenden Forschung sollten sich die Werktätigen danach einschätzen, ob sie im Vergleich zur Mehrheit ihrer Kollegen des Kollektivs wesentlich oder etwas intensiver, etwa gleich intensiv, weniger oder wesentlich weniger intensiv arbeiten. Dabei gaben 70 % der Arbeiter, 78 % der Angestellten und 69 % der jungen Angehörigen der Intelligenz an, daß sie etwa gleich intensiv wie ihre Arbeitskollegen arbeiten. Dieses Ergebnis zeugt von geringen Differenzierungen in der realen Arbeitsleistung, wahrscheinlich auch verbunden mit einem durchgängig geringen Differenzierungsvermögen und wenig Differenzierungsbemühungen. Eine solche Haltung wirkt sich hemmend auf erforderliche Leistungsdifferenzierungen und -bewertungen aus, wie sie auch mittels Gehaltsregulativen durchgesetzt werden sollen. Ihre Arbeit bewerteten jene als intensiver, die über eine geringere Schul- und berufliche Bildung verfügen, was wohl darauf beruht, daß sie diese Bewertung auf die von ihnen mehr zu leistende körperliche Arbeit beziehen. In echtem Sinne als intensivere Arbeit sind wohl die Ergebnisse jener 39 % einzuschätzen, deren MMX-Exponat einen volkswirtschaftlichen Nutzen von über 5000.- Mark erzielte sowie die Angabe von 37 % jener, die die internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts genau kennen. Insgesamt sind aber die Differenzen relativ gering, sie werden lediglich durch fachliche Kenntnisse und in nur ganz geringem Maße durch die politisch-ideologische Position bedingt. Das macht darauf aufmerksam, daß es unter diesen Werktätigen auch weit verbreitete ideologische Vorbehalte zu geben scheint, sich in seinen Leistungen von seinen Arbeitskollegen abzuheben. Höhere Leistungen des gesamten

Kollektive sind jedoch nur über stärkere Leistungsdifferenzierung zwischen den einzelnen Mitgliedern möglich. Das aber verlangt auch entsprechende Anforderungen an jedes einzelne Mitglied. Wie die Forderungssituation insgesamt aussieht, zeigt Tabelle 25.

Tab. 25: Wie werden Sie in Ihrer gegenwärtigen Arbeitstätigkeit gefordert? (Angaben in %)

Gruppen	Ich werde ...					n
	überfordert stark	etwas	richtig gefordert	unterfordert etwas	stark	
Arbeiter	6	18	60	14	3	318
Angestellte	6	18	57	18	1	119
Intelligenz	3	22	48	23	4	372

ICH gern	4	20	57	16	4	277
ICH ungern	5	25	49	18	4	111
ICH möchte gern teiln.	4	17	53	24	2	233
ICH möchte nicht teiln.	6	19	53	18	3	175

Im Vergleich zu Arbeitskollegen arbeite ich						
wesentlich intensiver	7	35	39	14	5	46
etwas intensiver	6	30	48	15	1	142
etwa gleich intensiv	4	15	58	20	3	585
weniger intensiv	9	28	28	28	6	32

Nutzen des Exponats						
- unter 5000 Mark	6	14	53	27	0	51
- über 5000 Mark	1	31	47	17	4	118

Die Tabelle zeigt, daß sich der weitaus größte Teil als richtig gefordert einschätzt, allerdings sind die jungen Angehörigen der Intelligenz tendenziell stärker unterfordert. Aus der Tabelle geht aber, wie auch aus bisherigen Forschungen der Abteilung "Jugend und Bildung", zugleich hervor, daß eine leichte Überforderung, wie sie hier jene angeben, die intensiver als ihre Kollegen arbeiten sowie auch jene, die ein Exponat im Werte über 5000.-Mark angefertigt haben, sich positiver auf die weitere Entwicklung und

volle Ausschöpfung des Leistungsvermögens der Werktätigen und insbesondere der jungen Werktätigen auswirkt. Eine als "richtig" eingeschätzte Anforderung ist in der Regel zu leicht, so daß die Persönlichkeit sich zu wenig anstrengen muß, um tatsächlich hohe Leistungen zu erreichen und sich dabei selbst zu entwickeln. Obwohl die Bewertung der Anforderungen durch vielfältige Faktoren determiniert wird, insbesondere auch durch das insgesamt im Kollektiv ausgebildete Klima, kann aufgrund der vorliegenden Ergebnisse davon ausgegangen werden, daß die Anforderungen generell zu gering sind. Das wird auch dadurch bestätigt, daß es zwischen den exponierten Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (JFK, Jugendobjekte) und anderen Arbeitskollektiven keine Unterschiede in der Bewertung der Anforderungen gibt.

Diese hier dargestellten Ergebnisse zu Bedingungen und Erscheinungsformen des kollektiven Klimas als fördernder Voraussetzung für eine engagierte Mitarbeit in der MRM- und Neuererbewegung zeigen, daß es gegenwärtig in diesem wesentlichen Bereich noch zahlreiche Reserven gibt. Für ihre Erschließung ist es aber notwendig, Tendenzen der Selbstzufriedenheit, die sich in den Ergebnissen widerspiegeln, schnell zu überwinden, die Situation kritischer einzuschätzen und dem einzelnen in seiner Leistungshaltung ehrlich zu bewerten. Gegenwärtig ist das Erscheinungsbild offensichtlich zu positiv, was sofort sichtbar wird, wenn es hinterfragt wird. Andererseits bieten diese Ergebnisse Ansatzpunkte für weitere Verbesserungen, insbesondere auch über die ideologische Arbeit, da die ideologische Position der Werktätigen gerade in diesen kollektiven Beziehungen zu wenig wirksam wird.

7.4. Das Informationsverhalten als eine Voraussetzung zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Das Entwickeln und Produzieren wissenschaftlich-technischer Höchstleistungen setzt gute Informiertheit und diese wieder ein aktives Informationsverhalten der Werktätigen voraus. Dafür gibt es generell sehr gute Möglichkeiten, die insgesamt vom Studium der deutschsprachigen Literatur über die fremdsprachige Literatur bis zu Forschungsberichten, Patentschriften, den Besuch von Ausstellungen und Messen sowie bis zu den gezielten Informationen

durch den unmittelbaren Leiter reichen. In der folgenden Tabelle ist die Nutzung unterschiedlicher Formen durch die einzelnen Tätigkeitsgruppen sowie durch die gern an der MIM-Bewegung aktiv teilnehmenden Werk tätigen sowie jenen Werk tätigen angegeben, die an einer Mitarbeit in der MIM-Bewegung nicht interessiert sind.

Tab. 26: Nutzung von Möglichkeiten der Information auf dem Fachgebiet im letzten Jahr (Angaben in %)

Nutzung: bis monatliche Nutzung, keine Nutzung im letzten Jahr

Differenzen: Nutzung erfolgte weniger als einmal monatlich, aber mindestens einmal im vergangenen Jahr

Informationsquellen	Arbeiter		Angest.		Intellig.		MIM			
	bis mtl.	nie mtl.	bis mtl.	nie mtl.	bis mtl.	nie mtl.	gern mtl.	nie mtl.	ungern mtl.	nie mtl.
deutschspr. Fachlit.	40	25	42	18	65	5	62	9	39	21
fremdspr. Fachlit.	4	81	2	75	15	51	10	57	7	73
betriebsinterne Forschungsberichte	12	72	6	62	33	24	23	37	11	64
Patentliteratur	1	87	1	84	6	54	5	60	3	83
Disk. im Betrieb	33	27	36	22	70	5	66	5	35	29
Hessebesuch/Brf. DDR	7	49	5	50	15	26	13	18	9	51
Leiterinformation	43	22	42	16	47	18	62	10	39	22

Die Ergebnisse zeigen, daß wohl mit Ausnahme des Studiums der deutschsprachigen Fachliteratur und von Diskussionen im Betrieb ein relativ hohes Informationsdefizit besteht. Dazu kommt, daß jene, die sich in der deutschsprachigen Fachliteratur regelmäßig informieren, zugleich jene sind, die zumindest mit höherer Wahrscheinlichkeit auch die anderen Formen nutzen, während jene, die nicht einmal die deutschsprachige Fachliteratur nutzen, auch von den anderen Formen keinen Gebrauch machen. Als besonders kritisch erweist sich auch hier wieder das nur geringe Studium der Patentliteratur unter allen Gruppen, auch unter der jungen Intelligenz. Die Ergebnisse weisen noch immer auf Defizite und Mängel in der Arbeit mit den vorhandenen Informationsquellen hin, auch scheint es Rückstände in der politisch-ideologischen Arbeit zu geben, denn die sich regelmäßiger Informierenden sind nicht zugleich

jene mit den stabileren politisch-ideologischen Positionen. Die politisch-ideologische Fundierung des Informationsverhaltens reicht noch nicht aus, um handlungsrelevant zu sein.

Das gegenwärtige Informationsverhalten ist in erster Linie anforderungsabhängig und wird durch den täglichen Arbeitsprozess bestimmt, es ist aber dadurch zu wenig kontinuierlich, zu wenig prognostisch und in der Regel auch zu schwach, zu sehr auf ein zu lösendes Problem konzentriert. Neben denen, die gern an KMD-Konferenzen teilnehmen, informieren sich in der Regel Mitglieder von Jugendforscherkollektiven und denen, die in einer Organisationsform der fachlichen Weiterbildung stehen, häufiger. Das trifft weiterhin für jene zu, in deren Arbeitskollektiven häufiger über wissenschaftlich-technische Entwicklungen gesprochen wird (täglich: 37 % Informieren sich mindestens einmal monatlich, nur 26 % nie durch betriebinterne Forschungsberichte - niemals: nur 3 % Informieren sich mindestens einmal monatlich durch Forschungsberichte, 82 % aber nie), die über ein höheres Informationsniveau bereits verfügen, beispielsweise über die Kenntnis der Planaufgaben des Planes Wissenschaft und Technik oder der internationalen Hauptentwicklungsrichtungen auf dem allgemeinen Fachgebiet. Die Informationshäufigkeit ist stark vom allgemeinen Bildungsniveau und beruflichen Bildungsniveau abhängig sowie von der Geschlechtszugehörigkeit (unter Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz Informieren sich Männer häufiger als Frauen, bei den Angestellten ist dies aufgrund der geringen Anzahl männlicher Angestellter nicht auswertbar).

Das relativ geringe Informationsverhalten, das die Ergebnisse bisheriger Forschungen bestätigt und zugleich darauf aufmerksam macht, wie notwendig die schnelle Verbesserung dieser Situation ist, um Höchstleistungen bei der Realisierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erreichen, soll nachfolgend inhaltlich beleuchtet werden. In der vorliegenden Forschung interessiert die Frage, ob und wenn nein, ob beabsichtigt ist, sich Kenntnisse auf ausgewählten aktuellen Gebieten der Technikentwicklung und Produktion anzueignen.

Tab. 27: Eignen Sie sich auf dem Gebiet der Mikroelektronik, Robotertechnik bzw. Konsumgüterproduktion weitere Kenntnisse an? (Angaben in %)

Gruppen	ja, erfolgt bereits	nein, wer- de es aber tun	nein, be- sitze aus- reichende Kenntn.	betrifft mich nicht
<u>Mikroelektronik</u>				
Arbeiter	16	15	10	58
Angestellte	11	20	8	61
Intelligenz	33	22	3	42

MMM gern	28	24	5	42
MMM ungern	31	19	8	41
MMM möchte gern teiln.	21	19	6	55
MMM möchte nicht teiln.	13	12	7	67

<u>Robotertechnik</u>				
Arbeiter	10	13	11	66
Angestellte	8	16	7	69
Intelligenz	22	17	4	57

MMM gern	22	19	7	51
MMM ungern	16	13	9	62
MMM möchte gern teiln.	11	19	7	64
MMM möchte nicht teiln.	8	7	7	78

<u>Konsumgüterproduktion</u>				
Arbeiter	17	17	11	55
Angestellte	15	15	9	61
Intelligenz	27	15	5	54

MMM gern	26	15	5	53
MMM ungern	17	14	15	55
MMM möchte gern teiln.	24	17	7	52
MMM möchte nicht teiln.	12	15	9	64

Da die in die Untersuchung einbezogenen jungen Werktätigen aus Betrieben und Kombinat kommen, die auf ihrem Gebiet den höchsten Entwicklungsstand in der DDR mit verkörpern, fällt zuerst auf, wie hoch der Anteil jener ist, der sich jeweils nicht mit Problemen der Mikroelektronik und Robotertechnik beschäftigt, weil er mit diesem Gebiet nichts zu tun hat. Eingebettet in die anderen bisherigen Aussagen scheint dies darauf zurückzuführen sein, daß die jungen Werktätigen zu wenig Kenntnisse bzw. Vorstellungen von der weiteren Entwicklung ihres Fachgebietes besitzen. Das aber hindert sie daran, sich gegenüber diesen wichtigen Grundfragen der Technikentwicklung aufgeschlossener zu verhalten, sich systematisch Kenntnisse und schließlich auch Fähigkeiten darüber anzueignen.

Die Aneignung dieser Kenntnisse ist ebenfalls nicht politisch-ideologisch determiniert, aber durch die konkrete Situation beeinflusst. So eignen sich nicht nur die ISEI-Teilnehmer und solche, die gern mitarbeiten würden, diese Kenntnisse häufiger an, sondern auch die Mitglieder der Jugendforscherkollektive, jene, die intensiver als ihre Arbeitskollegen arbeiten, die sich an organisierten Formen fachlicher Weiterbildung beteiligen, die über fundiertere Kenntnisse insgesamt bereits verfügen. Je häufiger in Arbeitskollektiv über wissenschaftlich-technische Fragen diskutiert wird, desto geringer ist der Anteil jener, für die nach ihrer Meinung solche Kenntnisse irrelevant sind (Mikroelektronik: tgl. Diskussionen: 36 % - keine Diskussionen: 74 %; Robotertechnik: tgl. Diskussionen: 48 % - keine Diskussionen: 74 %).

Die Aneignung von Kenntnissen zur Konsumgüterproduktion ist noch stärker durch die konkrete Situation bestimmt, es bestehen zwar Zusammenhänge zur Form der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts (z.B. JFK) und zum generellen Kenntnisniveau und Informationsverhalten, doch sind diese Zusammenhänge weniger klar ausgeprägt.

Für die zukünftige Meisterung der Anforderungen von Wissenschaft und Technik wird es erforderlich sein, daß ein größerer Teil der Werktätigen als bisher über Kenntnisse auf dem Gebiet der Mikroelektronik und Robotertechnik verfügt. Dazu sollte das allgemein sehr verbreitete Interesse an der Aneignung weiterer fachlicher Bildung und generell nach hohem Wissen, was ja immerhin für zwei

Drittel der Facharbeiter und drei Viertel der Angehörigen der Intelligenz von sehr großer bzw. großer Bedeutung ist, genutzt werden, um auf dieser Basis das konkrete Informationsverhalten inhaltlich auf die entscheidenden Gebiete zu lenken. Gegenwärtig ist dies offensichtlich nicht oder entschieden zu wenig der Fall, vor allem fehlt die Verbindung zur politisch-ideologischen Tätigkeit, die politisch-ideologische Haltung der Werktätigen mit den stabilsten sozialistischen Grundpositionen wird in dem hier betrachteten Bereich der kognitiven Voraussetzungen für wissenschaftlich-technische Höchstleistungen und die MM- bzw. Neuerertätigkeit zu wenig wirksam.

8. Der gegenwärtige Entwicklungsstand der Einbeziehung junger Werktätiger in die MM- und Neuererbewegung

Ein zentrales Anliegen der vorliegenden Forschung war die Ermittlung des aktuellen Entwicklungsstandes der Einbeziehung der jungen Werktätigen in die MM- und Neuererbewegung. Ursprünglich war ein repräsentativer Vergleich vorgesehen. Durch die veränderte Festlegung der Untersuchungspopulation ist dies nicht mehr gewährleistet. Wie schon oben betont, hat dies Auswirkungen auf die Bewertung des Vergleichs, die 1984er Gesamtergebnisse sind gegenüber den Ergebnissen von 1978 durch die Population positiv verzerrt, nicht alle Unterschiede können deshalb als Entwicklung im echten Sinne interpretiert werden.

Tab. 28 zeigt die Beteiligung an der MM- und Neuererbewegung.

Tab. 28: Beteiligung an der MM-/Neuererbewegung (Angaben in %)

Gruppen	Beteiligung				n
	ja, und zwar gern	ja, aber ungern	nein, würde aber gern	nein, möch- te nicht	
Arbeiter 1978	28	11	38	24	3454
Arbeiter 1984	30	11	35	24	313
Angestellte 1978	24	11	39	26	1933
Angestellte 1984	27	11	30	32	117
Intelligenz 1978	34	9	40	16	870
Intelligenz 1984	41	17	25	17	366

Bedinglich unter den Angehörigen der Intelligenz scheint die Situation 1984 günstiger zu sein als 1978. Das ist vorwiegend auf die Erhöhung des Anteils der Teilnehmer und eine Verringerung des Anteils jener zurückzuführen, die sich gern beteiligen möchten. Dadurch stieg der Anteil der Beteiligten in dieser Gruppe auf 58 %, unter Arbeitern und Angestellten gibt es in der Beteiligung wahrscheinlich keinerlei Veränderungen, möglich ist eher ein leichter Rückgang, wenn die Spezifik der Population berücksichtigt wird. Die folgende Tabelle zeigt eine Auswahl aus den vielfältigen Zusammenhängen zwischen der MBI-Bewegung und anderen subjektiven und objektiven Bedingungen.

Tab. 29: Beteiligung an der MBI- und Neuererbewegung in Abhängigkeit von ausgewählten objektiven und subjektiven Bedingungen (Angaben in %)

Gruppen	Beteiligung				n
	ja, und zwar gern	ja, aber ungern	nein, würde aber gern	nein, möchte nicht	
JFK Teilnehmer	62	18	12	8	92
JFK, interessiert	43	10	36	11	359
JFK, kein Interesse	14	23	23	41	155
JFK unbekannt	22	11	30	37	165
Diskussion täglich	46	15	23	16	182
Diskussion wöchentlich	42	15	25	17	189
Diskussion monatlich	35	11	31	24	221
Diskussion seltener	22	18	35	25	124
Diskussion nie	12	11	41	36	66
Kenntnis internationaler Hauptprobleme					
ziemlich genau	49	17	15	19	72
in großen und ganzen	43	14	29	14	324
nur oberflächlich	29	14	23	24	274
nicht	17	12	31	40	121

Fortsetzung der Tab. 29 auf Blatt 50

Fortsetzung der Tab. 29 von Blatt 49

Gruppen	Beteiligung				n
	ja, und zwar gern	ja, aber ungern	nein, würde aber gern	nein, möch- te nicht	
Verbundenheit mit DDR					
vollkommen	41	11	32	16	505
mit gewissen Einschr.	26	19	24	31	246
kaum/nicht	16	26	19	39	31
männlich					
weiblich	41	14	29	16	367
weiblich	29	14	30	27	423
o. Ausbild./Teilfacharb.					
Facharb./Meister	16	11	63	11	19
Fachschulabsolventen	31	10	32	26	366
Fachschulabsolventen	39	18	25	18	142
Hochschulabsolventen	43	17	23	16	213

Aus Tabelle 29 geht beispielhaft hervor, daß sowohl die Einbeziehung in spezielle Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie Jugendforscherkollektive, das am Beispiel der Diskussionen über wissenschaftliche und technische Entwicklungen im Kollektiv ablesbare kollektive Klima, das bisherige Kenntnisniveau über wissenschaftlich-technische Entwicklungen wie auch die politisch-ideologische Position und das Qualifikationsniveau die Mitarbeit in der MMB- und Neuererbewegung deutlich beeinflussen. Diese breite und umfassende Determiniertheit der Mitarbeit in der MMB- und Neuererbewegung hat sich in den letzten Jahren weiter stabilisiert. Das verdeutlichen auch die noch darzustellenden Ergebnisse. Die MMB- und Neuererbewegung ist zu einem wesentlichen Bestandteil des Arbeitsverhaltens der jungen Werktätigen geworden. An ihr beteiligt sich zumindest über mehrere Jahre der größte Teil der jungen Werktätigen.

Das verdeutlicht auch eine längerfristige Betrachtung:

Tab. 30: Haben Sie während der letzten drei Jahre an Projekten der MIM- und Neuererbewegung mitgearbeitet? (Angaben in %)

Gruppen	ja	nein	n
Arbeiter 1978	32	68	3448
Arbeiter 1984	44	56	312
Angestellte 1978	23	77	1925
Angestellte 1984	37	63	117
Intelligenz 1978	35	65	866
Intelligenz 1984	54	46	361

Über mehrere Jahre scheint die Mitarbeit an der MIM- und Neuererbewegung verbreitert worden zu sein, auch hier in besonderem Maße unter der Intelligenz, obwohl noch immer Reserven bestehen. Dieses Ergebnis widerspiegelt besonders hinsichtlich der Reserven die in Tabelle 28 dargestellten Resultate. Von Interesse dürfte sein, daß auch an der MIM-Bewegung jene besonders häufig mitarbeiten, die angeben, in der beruflichen Tätigkeit etwas überfordert zu sein (52 % ggb. "richtig gefordert" 46 %) sowie jene, die nach ihrer Einschätzung im täglichen Arbeitsprozeß etwas intensiver arbeiten als ihre Kollegen (59 % ggb. "ebenso intensiv" 44 %).

Erwartungsgemäß gibt es Beziehungen zwischen der gegenwärtigen MIM-Tätigkeit und der Mitarbeit in den letzten drei Jahren. Von denen, die gern gegenwärtig mitarbeiten, waren 76 % in den letzten 3 Jahren beteiligt, von denen, die ungern mitarbeiten, waren 66 % beteiligt.

Von denen, die gern mitarbeiten würden, waren nur 27 % in den letzten 3 Jahren beteiligt und von denen schließlich, die kein Interesse an der Mitarbeit haben, waren auch in den letzten 3 Jahren nur (oder immerhin!) 18 % beteiligt.

5 % der Arbeiter, 7 % der Angestellten und 5 % der jungen Angehörigen der Intelligenz haben sich bisher (bis zum Befragungszeitpunkt) am Erfinderwettbewerb der FDJ beteiligt, darunter 18 % (nur!) der Mitglieder von Jugendforscherkollektiven sowie 13 %, deren Exponat einen Nutzen von über 5000.- Mark erzielte.

3.2. Das Profil der Beteiligten

3.2.1. Die Motive der Beteiligten

Die in den letzten drei Jahren an einem Exponat der IMA- und Neuen-
erbewegung beteiligten jungen Werk-tätigen wurden gebeten, die
für ihre Beteiligung wesentlichen Gründe anzugeben. Die folgende
Tabelle zeigt, welcher Grund von den Angehörigen der einzelnen
Tätigkeitsgruppen in den Forschungen von 1978 und 1984 als der
jeweils bedeutsamste Grund angegeben wurde. Besonders interessant
ist danach, daß es in den letzten Jahren zu Verschiebungen in der
zugrundeliegenden Motivationsstruktur gekommen ist, die teilweise
doch erheblich zu sein scheint und sich auch auf das konkrete Ver-
halten auswirkt.

Die Gruppe der Angestellten ist zwar in dieser Tabelle mit enthalten, sie ist aber aufgrund einer nur geringen Belegung ohne Auswertung und soll nicht weiter verfolgt werden. Beachtenswert sind die Ergebnisse der Arbeiter und Angehörigen der Intelligenz. Insgesamt zeigt sich, daß es unter den jungen Arbeitern fünf und unter den jungen Angehörigen der Intelligenz sechs bedeutsame Gründe gibt, sich an der KAM- und Neuererbewegung zu beteiligen. Unter jungen Arbeitern dominiert auch gegenwärtig noch der Grund, daß durch die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern, unter den Angehörigen der jungen Intelligenz geht dieser Grund etwas zurück. Man muß allerdings darauf hinweisen, daß dieser Grund auch unter den Standbetreuern seit Jahren der dominierende Grund ist und es dort kaum Veränderungen gibt. Das läßt vermuten, daß durch die Verbreiterung der KAM- und Neuererbewegung junge Werktätige mit anderen Motiven einbezogen wurden und es sich bei diesen Veränderungen in der Motivationsstruktur der Gesamtgruppe nicht um Änderungen in der Motivation der einzelnen Teilnehmer handelt.

Tab. 31: Die Motive der Teilnehmer für die Beteiligung an der
MMM- und Neuererbewegung - Vergleich von 1978 und 1984
(Angaben in %)

Motive	Arbeiter		Angestellte		Intelligenz	
	1978	1984	1978	1984	1978	1984
Ich beteilige mich, weil ...						
mir Knobeln und Forschen Freude machen	28	13	25	6	22	26
in meinem Bereich darauf großer Wert gelegt wird	16	14	21	33	24	19
sich dadurch meine Kenntnisse und Fertigkeiten ständig erweitern	31	32	25	21	31	24
ich dadurch beitrage, die Effektivität und Produktivität der Produktion zu erhöhen	9	26	15	27	16	23
ich dadurch meine Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern helfe	10	13	9	6	4	4
ich so Auszeichnungen erwerben kann	/	1	/	3	/	/
ich dadurch materielle Vorteile habe	5	2	4	/	3	1
Aus einem anderen Grund ⁺⁾	+	1	+	1	+	3

+) diese Frage wurde 1978 nicht gestellt, da aber die Belegung 1984 unerheblich ist, kommt es dadurch wahrscheinlich nicht zu wertbaren Verschiebungen

Den zweiten Platz unter jungen Arbeitern nimmt der Grund ein, dadurch zur höheren Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses beizutragen. Hier vollzog sich in den letzten Jahren unter jungen Arbeitern absolut gesehen eine erhebliche Positivierung im Anteil der Belegung dieses Beteiligungsgrundes, wohl verursacht durch mehr Beteiligte, die genau dieses Motiv für sich anerkennen, dagegen ist die Beteiligung, weil Knobeln und Forschen Freude macht, stark rückläufig. Die MMM- und Neuererbewegung ist wesentlich stärker ökonomisch profiliert worden. Trotzdem betrifft dieser Rückgang nicht die Angehörigen der jungen Intelligenz, unter denen dieser Grund leicht an Bedeutung gewonnen

zu haben scheint, unter denen diese Motive aber auch gut miteinander vereinbar sind. Insgesamt kann man von einer Erhöhung der gesellschaftspolitisch motivierten Beteiligung und einem Rückgang der auf das Individuum bezogenen Beteiligungsgründe sprechen. Das betrifft auch die Beteiligung wegen der materiellen Vergütung bzw. moralischer Anerkennung (Auszeichnungen). Diese Gründe sind wie 1978 auch heute fast ohne Bedeutung.

Die stärker gesellschaftspolitisch motivierte Beteiligung kann zwar prinzipiell als ein Erfolg der politisch-ideologischen Arbeit angesehen werden, doch ist sie auch mit einigen Problemen verbunden. So verfügen jene, die sich aus dieser Motivationslage heraus beteiligen, in ihrer Gesamtheit gesehen über geringere Persönlichkeitsvoraussetzungen, insbesondere geringere Kenntnisse und Fertigkeiten, und sie sind zugleich mit weniger Engagement beteiligt. So ist beispielsweise der Nutzen des Exponats dann am höchsten, wenn der Beteiligungsgrund dominiert, dadurch die eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern, unterstützt durch den Grund, weil Knobeln und Forschen Freude macht. Unter den Erarbeitern von Exponaten mit einem geringeren Nutzen (unter 5000.- Mark) dominiert dagegen dieses gesellschaftspolitische Motiv für die Beteiligung.

Auffällig sind auch geschlechtsspezifische Differenzen, während sich die männlichen Werktätigen stärker aus Freude am Forschen und Knobeln (25 % Grund an erster Stelle) und wegen der dadurch möglichen Erweiterung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten beteiligen (27 % Grund an erster Stelle), dominieren bei den weiblichen jungen Werktätigen die Gründe, zur höheren Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses beizutragen (28 %, besonders ausgeprägt unter weiblichen Angehörigen der Intelligenz) und die kollektiv motivierte Beteiligung (24 %, besonders stark ausgeprägt unter jungen Arbeiterinnen).

Für die MM- und Neuererarbeit ist es am produktivsten, wenn der Grund, in erster Linie aus Freude am Forschen und Knobeln zu den Teilnehmern zu gehören, der absolut wirksamste Grund ist und wenn er zugleich durch das gesellschaftspolitische Motiv für die Beteiligung gestützt wird. Der unter den jungen Arbeitern feststellbare Rückgang dieses Grundes, aus Freude mitzuarbeiten, ist zwangsläufig mit Einbußen eines über den normalen Einsatz hinausgehenden Engagements verbunden.

3.2.2. Der Umfang der persönlichen Beteiligung

Jene jungen Werktätigen, die während der letzten drei Jahre an mindestens einem Projekt der MIM- und Neuererbewegung beteiligt waren, wurden gebeten, anzugeben, an wieviel Projekten sie mitgearbeitet haben, sowie welchen Anteil sie persönlich an der Erarbeitung des jeweiligen Projekts hatten, für das sie den größten persönlichen Anteil geleistet hatten. 1984 handelte es sich insgesamt dabei unter Arbeitern um 86 % und unter jungen Angehörigen der Intelligenz um 94 % Kollektivarbeiten. Die Aussagen zum Anteil an der Erarbeitung beziehen sich von 14 % der Arbeiter und 6 % der Angehörigen der Intelligenz auf von ihnen allein angefertigte Arbeiten, die also in allen Phasen von ihnen selbst durchgeführt wurden, wenn der Schritt erforderlich war. Das muß bei der Bewertung der untenstehenden Ergebnisse (Tab. 32) beachtet werden.

Vergleichen wir zuerst die Anzahl der in den letzten drei Jahren (mit-)erarbeiteten Projekte.

Tab. 32: Anzahl der in den letzten drei Jahren vor den Untersuchungszeitpunkten (mit-)erarbeiteten Projekten (Angaben in %)

Anzahl	Arbeiter		Angestellte		Intelligenz	
	1978	1984	1978	1984	1978	1984
ein Projekt	47	42	53	52	48	36
zwei Projekte	33	23	31	16	32	31
drei Projekte	12	16	13	23	12	17
mehr als drei	7	6	4	10	7	15
<hr/>						
Anzahl der Befragten:	1063	118	425	31	297	181

Aufgrund der geringen Anzahl der 1984 befragten jungen Angestellten muß die Betrachtung dieser Ergebnisse unberücksichtigt bleiben. Auffällig ist bei Arbeitern und jungen Angehörigen der Intelligenz der Anstieg der mitbearbeiteten Projekte, was allerdings in beiden Gruppen wohl auf die Auswahl der 1984 Untersuchten zurückzuführen ist. Aufgrund einer durchschnittlichen Bearbeitungsdauer von reichlich 4 Monaten pro Projekt (4,89 Monate; siehe

8.2.4.), macht dieses Ergebnis auf erhebliche Reserven aufmerksam.

Von Interesse ist der tatsächliche Anteil der jungen Werktätigen an der Erarbeitung des Projekts. Dazu erhoben wir den von ihnen geleisteten eigenen Anteil an den einzelnen Phasen des Bearbeitungsprozesses. Die Tabelle 33 gibt darüber Auskunft. Auch hier muß leider davon ausgegangen werden, daß die Untersuchungsgruppe aufgrund der Auswahl ein für alle Großbetriebe und Kombinate der DDR repräsentatives Ergebnis, wie es 1978 erhoben wurde, positiv verzerrt widerspiegelt.

Tab. 33: Beteiligung der jungen Werktätigen aus Großbetrieben und Kombinat an einzelnen Phasen des von ihnen mitarbeiteten Projekts der MIM- und Neuererbewegung; Vergleich 1978 und 1984 (Angaben in %))

Phasen	Facharbeiter		Intelligenz	
	1978	1984	1978	1984
<u>Auswahl des Themas</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	27	45	27	40
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	47	14	47	27
(davon: mehr als die Hälfte)	10	5	19	17
<u>Finden der später verwirklichten Lösungsidee</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand beteiligt -	12	25	4	5
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	70	22	98	54
(davon: mehr als die Hälfte)	14	4	32	16
<u>Materialbereitstellung zur Bearbeitung des Exponats</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	+	39	+	33
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	+	21	+	29
(davon: mehr als die Hälfte)	+	5	+	14

Fortsetzung der Tab. 33 auf Blatt 57

Fortsetzung der Tab. 33 von Blatt 56

Phasen	Facharbeiter		Intelligenz	
	1978	1984	1978	1984
<u>Planung des Lösungsweges</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	+	20	+	4
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	+	22	+	58
(davon: mehr als die Hälfte)	+	5	+	24
<u>Anfertigung des Exponats</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	8	10	18	22
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	84	44	69	36
(davon: mehr als die Hälfte)	22	10	21	10
<u>Kontrollprüfung der Funktionstüchtig- keit/Richtigkeit des Exponats</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	+	22	+	17
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	+	44	+	50
(davon: mehr als die Hälfte)	+	19	+	21
<u>Umsetzung in die Praxis</u>				
Phase entfiel für unser Kollektiv - niemand einbezogen -	17	37	27	24
eigener Anteil beträgt mehr als ein Viertel	63	34	52	40
(davon: mehr als die Hälfte)	19	10	18	19

+ 1978 nicht erfaßt

Die Tabelle zeigt überzeugend, daß erstens an allen Phasen jeweils ein erheblicher Teil der Kollektive nicht beteiligt war. Ausnahmen gibt es lediglich beim Auffinden der später verwirklichten Lösungsidee und bei der Planung des Lösungsweges unter den Kollektiven der jungen Intelligenz. Auch wenn hier davon auszugehen ist, daß die befragten jungen Werktätigen nicht immer umfassend informiert sind, macht dieses Resultat darauf aufmerksam, daß ein Teil

der Kollektive nur partiell in den Erarbeitungsprozeß einbezogen ist. Das aber führt nach weiteren Ergebnissen unserer Forschung zu Engagementseinbußen.

Noch problematischer sieht es bei einem Vergleich der erfaßten Positionen zwischen 1978 und 1984 aus. Danach gibt es einen durchgängigen Rückgang der beteiligten Kollektive an den jeweiligen Bearbeitungsphasen und zugleich einen Rückgang der einzelnen Werk-tätigen an den Phasen, an denen sie beteiligt waren.

Wenn beachtet wird, daß 1984 hierzu Betriebe mit einem besonders fortgeschrittenen Entwicklungsstand von Wissenschaft und Technik untersucht wurden, verweist dies nachdrücklich darauf, daß die prozentuale Verbreiterung der MMM-Bewegung, wie sie im Anwachsen der Teilnehmer über einen längeren Zeitraum (3 Jahre) zum Ausdruck kommt, nicht mit einer besseren Ausschöpfung des schöpferischen Potentials der jungen Werk-tätigen verbunden ist. Probleme der generellen Einstellung zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie sie in den oben dargestellten Resultaten zum Ausdruck kamen, liegen in dieser geringeren Nutzung des Potentials und dessen Weiterentwicklung im schöpferischen Prozeß begründet.

8.2.3. Qualitative Parameter der Beteiligung an der Exponatserarbeitung

Für die Qualität des zu erarbeitenden Exponats ist es wichtig, daß die Bearbeiter von vornherein von qualitativen Parametern der Exponatserarbeitung ausgehen. Dazu gehören die Ableitung der Aufgabenstellung aus dem Plan Wissenschaft und Technik, der Vergleich der Aufgaben und Lösungen mit dem Welthöchststand, die Orientierung auf die bessere Anwendung der Mikroelektronik und Robotertechnik sowie konkrete Kenntnisse über analoge Lösungswege ähnlicher Probleme in anderen Betrieben der DDR bzw. in anderen Ländern.

Die konkrete Analyse zeigt eine Reihe von Problemen, die insgesamt darauf verweisen, daß in der breiten MMM-Bewegung diese qualitativen Parameter in erheblichem Umfang vernachlässigt werden. Denn jene jungen Werk-tätigen, die in den letzten drei Jahren an mindestens einem Projekt beteiligt waren, bezogen sich in ihren Antworten ja nur auf das Projekt, an dem sie am stärksten bzw.

umfassendsten beteiligt waren. Trotzdem offenbaren die Ergebnisse erhebliche Lücken in der Kenntnis dieser wichtigen Kennziffern für eine hohe Praxiswirksamkeit des angefertigten Exponats.

Die folgende Tabelle umfaßt die Hauptergebnisse der Arbeiter (n = 119) und Angehörigen der jungen Intelligenz (n = 181), die Angestellten wurden aufgrund ihrer geringen Anzahl (n = 32) hier nicht mit berücksichtigt.

Tab. 34: Wesentliche qualitative Parameter der Exponatserarbeitung durch junge Arbeiter und junge Angehörige der Intelligenz

qualitative Parameter/ Tätigkeitsgruppen	Antworten			
	Das weiß ich nicht	ja	teil- weise	nein
War das Projekt Bestandteil des Planes Wissenschaft und Technik?				
Arbeiter	35	33	-	32
Intelligenz	3	67	-	25

Sind Sie bei der Lösung vom Welthöchststand ausgegangen?				
Arbeiter	-	19	-	81
Intelligenz	-	38	-	62

Orientierte es auf die bessere Anwendung der Mikroelektronik bzw. Robotertechnik?				
Arbeiter	-	24	-	76
Intelligenz	-	38	-	62

Ist Ihnen bekannt, wie man das von Ihnen bearbeitete Problem in ... anderen Betrieben der DDR löst?				
Arbeiter 1978	-	8	25	68
Arbeiter 1984	-	14	29	57
Intelligenz 1978	-	19	28	52
Intelligenz 1984	-	37	32	31
anderen Ländern löst?				
Arbeiter 1978	-	5	10	85
Arbeiter 1984	-	3	16	81
Intelligenz 1978	-	12	10	78
Intelligenz 1984	-	25	27	48

- diese Antwortposition wurde in der jeweiligen Frage nicht ins Antwortmodell aufgenommen

Obwohl, wie der letzte Teil der Tabelle zeigt, die Situation erheblich günstiger zu sein scheint als 1978, ist das Tempo der Verbesserung offensichtlich zu gering. Ein zu großer Teil der Werkstätten ist nicht oder zu wenig über diese Kennziffern informiert. Das betrifft nicht nur die untersuchten jungen Arbeiter, sondern auch in erheblichem Umfang die Angehörigen der jungen Intelligenz. Andererseits betrifft das auch die relativ geringe Konzentration der Exponate auf Mikroelektronik und Robotertechnik in den gerade aus diesen Bereichen fast konzentriert eingebezogenen Kombinatbetrieben.

Widersprüchlich sind die Ergebnisse auch in anderer Hinsicht. So geben nur 3 % der Arbeiter an, daß sie wissen, wie das von ihnen bearbeitete Problem in anderen Ländern gelöst wird, aber immerhin 19 % meinen, daß sie bei ihrer Lösung von Welt höchststand ausgegangen sind, ähnlich ist es unter der jungen Intelligenz, wo sogar 30 % der Überzeugung sind, daß bei ihren Exponat vom Welt höchststand ausgegangen wurde, aber nur 25 % darauf verweisen, daß sie wissen, wie das Exponat in anderen Ländern gelöst wird.

Zwischen der Kenntnis dieser Parameter bzw. ihrer positiven Zustimmung (jeweils "ja") und anderen objektiven und subjektiven Determinanten bestehen eine Fülle von Beziehungen. Die positive Belegung dieser Parameter ist um so höher, je besser die jungen Werk tätigen die internationalen Haupttendenzen auf ihrem Fachgebiet kennen, je besser sie ihre Kenntnisse für die Bewältigung der Aufgaben der MM- und Neuererbewegung einschätzen, je aktiver sie in spezielle Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, vor allem in Jugendforscherkollektiven, einbezogen sind, je häufiger in ihrem Arbeitskollektiv über wissenschaftlich-technische Fragen diskutiert wird (das ist in ganz besonderem Maße wichtig, denn dort, wo nicht über solche Fragen diskutiert wird, war nur von 13 % das Projekt mit Sicherheit Bestandteil des Planes Wissenschaft und Technik (Diskussion tgl.: 67 %), orientierte es nach Meinung von nur 13 % auf die Anwendung der Mikroelektronik/Robotertechnik (tgl. Diskussionen: 42 %), sind nur 13 % der Kollektive, in denen sie tätig sind, vom Welt höchststand ausgegangen (tgl. Diskussionen: 39 %), wissen nur 6 %, wie man das Problem in anderen Betrieben der DDR (tgl. Dis-

kussionen: 45 %) und ebenfalls 6 %; wie man es in anderen Ländern löst (vgl. Diskussionen: 36 %)). Insbesondere das letzte Resultat verweist erneut darauf, wie bedeutsam das schöpferische Klima, das ja bekanntlich durch solche Diskussionen mit charakterisiert ist, für die Schaffung ausreichender Voraussetzungen für die erfolgreiche Meisterung hoher Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in guter Qualität ist.

8.2.4. Ausgewählte quantitative Parameter der Beteiligung an der Exponatserarbeitung

Zu den in dieser Forschung erfaßten quantitativen Parametern gehörten der Umfang der Erarbeitungsdauer und der Umfang der durchschnittlichen wöchentlichen Arbeitszeit in diesem Erarbeitungszeitraum. Die durchschnittliche Erarbeitungsdauer betrug unter Arbeitern 4,01 Monate und unter Angehörigen der jungen Intelligenz 5,46 Monate an dem Exponat, an dem sie am stärksten beteiligt waren. Damit ist dies der individuell wohl jeweils längste Zeitraum, über den die jungen Werktätigen an einem MM- oder Neuerexponat innerhalb der letzten drei Jahre beteiligt waren und gibt einen individuellen Maximalwert an. Ingesamt hängt die durchschnittliche monatliche Erarbeitungsdauer zusammen mit dem Umfang täglicher Diskussionen über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt im Arbeitskollektiv (vgl. Diskussionen: 5,64 Monate - nie: 3,14 Monate), der Kenntnis der internationalen Hauptentwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem Arbeitsgebiet, der Einbeziehung in Formen der Meisterung bzw. Vorbereitung auf die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts wie Mitgliedschaft in JFK, Mitarbeit in Jugendobjekten und Teilnahme an organisierter fachlicher Weiterbildung, aber auch mit dem politisch-ideologischen Niveau, in besonderem Maße mit der Staatsverbundenheit als DDR-Bürger.

Die festgestellte Erarbeitungsdauer hat Einfluß auf den Gesamtnutzen des Exponats: Beträgt der Wert des Exponats über 5000.- Mark, dann wurde daran durchschnittlich 5,6 Monate gearbeitet, liegt er unter 5000.- Mark, dann wurde daran nur durchschnittlich 4,25 Monate gearbeitet. Am längsten arbeiten jene am Exponat, die in ihrer täglichen Arbeitstätigkeit etwas überfordert sind. Damit wird auch hier bestätigt, daß sich eine leichte Überforderung po-

itiv auf die gesamte Arbeitsleistung und Haltung des Werktätigen auswirkt. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug in diesen Monaten durchschnittlich 10,1 Stunden unter jungen Arbeitern und 8,8 Stunden unter jungen Angehörigen der Intelligenz.

Männliche junge Werktätige arbeiten pro Woche durchschnittlich ca. 3 Stunden mehr am Exponat als weibliche, in der Gesamtdauer gibt es keine signifikanten Differenzen. Auch hier ist es wieder so, daß jene, die in spezifischen Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einbezogen sind, jene, die aus Kollektiven mit einem schöpferischen Klima kommen, jene, die durchschnittlich besser über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt informiert sind und über stabilere persönliche Lebensziele verfügen, pro Woche durchschnittlich länger an dem Exponat arbeiten. Dagegen arbeiten jene, die über allgemein positivere politisch-ideologische Einstellungen verfügen, nicht mehr, sondern eher tendenziell weniger (besonders positiv: 8,8 Stunden - am wenigsten positiv: 9,1 Stunden) mit als jene mit weniger gefestigten politisch-ideologischen Einstellungen.

Insgesamt zeigt sowohl die Monatsarbeitsdauer als auch die wöchentliche Arbeitszeit Reserven auf, zumal es insgesamt gerade auch in der Anzahl der Stunden, die mitgearbeitet wurden, eine breite Streuung gibt (s für Arbeiter 12,5, für Intelligenz 8,9).

3.2.5. Nutzen und Nutzung des Exponats

Über den Wert des Exponats kann der jährlich durch dessen Einsatz erreichte volkswirtschaftliche Nutzen und die generelle Nutzung Auskunft geben. Zugleich ist es für die Teilnehmer an der Erarbeitung in hohem Maße stimulierend, zu wissen, daß das Exponat genutzt wird und welcher volkswirtschaftliche Nutzen dadurch erreicht wird. Deshalb ist es problematisch, daß 63 % der Arbeiter und auch 36 % der Angehörigen der jungen Intelligenz über das Exponat, an dessen Erarbeitung sie in den letzten drei Jahren den größten Anteil hatten, den Nutzen nicht angeben können. Das waren 1978 ebenfalls 54 % der Arbeiter und 53 % der Angehörigen der jungen Intelligenz. Unter letzteren hat sich die Situation deutlich verbessert, unter ersteren ist sie eher noch ungünstiger geworden. Am besten wissen jene über den Nutzen des Exponats Bescheid, die auch die besten Kenntnisse über Probleme des wissenschaftlich-

technischen Fortschritts besitzen, ihre Kenntnisse zur Bearbeitung von MES-Exponaten als ausreichend einschätzen und gern an der Bearbeitung von MES-Exponaten beteiligt sind.

In der Bewertung des Nutzens gibt es unter den Arbeitern und Angehörigen der Intelligenz deutliche Differenzen zugunsten letzterer. Während nur 11 % der jungen Arbeiter einschätzen, daß der jährliche Nutzen über 20 000.- Mark liegt, sind das unter den Angehörigen der jungen Intelligenz 29 %.

Der Nutzen ist zugleich von zahlreichen Faktoren abhängig. So geben von jenen, die die internationalen Tendenzen auf ihrem Fachgebiet kennen, 37 % an, daß ihr Exponat einen Nutzen über 20 000.- Mark erzielt, während von denen, die diese nicht kennen, nur 6 % einen Nutzen von über 10 000.- Mark angeben.

Einen höheren volkswirtschaftlichen Nutzen besitzen nach Einschätzung der Befragten weiterhin die Exponate derjenigen, die gern an MES-Aufgaben teilnehmen, die die Planaufgaben des Planes Wissenschaft und Technik kennen, die etwas intensiver als ihre Kollegen arbeiten, die etwas überfordert sind in ihrer Arbeitstätigkeit, die über stabil ausgeprägte politisch-ideologische Einstellungen und Lebensziele verfügen. Hier bestehen auch starke geschlechterspezifische Differenzen zugunsten der männlichen MES-Teilnehmer sowohl unter Arbeitern als auch unter Angehörigen der jungen Intelligenz.

Die Exponate, auf die sich die Antworten der jungen Werktätigen beziehen, werden in der Regel in der Praxis genutzt. Insgesamt sieht das Bild folgendermaßen aus:

Das Exponat wird genutzt ...

- nach Angaben von 64 % der Arbeiter und 63 % der Angehörigen der Intelligenz im eigenen Betrieb,
- nach Angaben von 19 % der Arbeiter und 15 % der Angehörigen der jungen Intelligenz im eigenen und weiteren Betrieben,
- nach Angaben von 1 % der Arbeiter und 3 % der Angehörigen der jungen Intelligenz nur in anderen Betrieben, nicht im eigenen,
- Nach Angaben von 1 % der Arbeiter und 3 % der Angehörigen der jungen Intelligenz wird es nicht genutzt.

15 % der Arbeiter und 7 % der Angehörigen der jungen Intelligenz können darüber keine Auskunft geben.

In der Kenntnis darüber, ob es genutzt wird, hat sich seit 1978 möglicherweise eine positive Entwicklung ergeben, was auf eine höhere Nutzung der Exponate verweist. Auch die Nachnutzung in anderen Betrieben hat sich verbessert. 1978 konnten 21 % der Arbeiter und 16 % der Angehörigen der jungen Intelligenz keine Auskunft über die Nutzung geben, in eigenen Betrieb und in anderen Betrieben wurde es nach Angaben von nur 11 % der Arbeiter und 7 % der Angehörigen der Intelligenz genutzt.

Allerdings sehen auch 1984 noch 12 % der Arbeiter und 32 % der Angehörigen der Intelligenz Reserven für eine breitere Nutzung ihres Exponats. Solche Reserven sehen vor allem jene, deren Exponat einen Nutzen von über 5000.- Mark erbringt, in deren Kollektiven annähernd täglich über Fragen der Meisterung und Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts diskutiert wird, die gern in Jugendforscherkollektiven bzw. Jugendobjekten mitarbeiten und den Plan Wissenschaft und Technik genau kennen. Damit deuten diese Ergebnisse darauf hin, daß tatsächlich Reserven für die Nutzung der erarbeiteten Exponate vorhanden sind, da ja die über diese Fragen am besten informiertesten und auch generell engagiertesten jungen Werkstätigen diese Reserven am deutlichsten sehen und nicht jene, die weniger gut über die Realprozesse Bescheid wissen.

6.3. Personelle Reserven für die MMN- und Neuererbewegung

In der folgenden Auswertung beschränken wir uns auf jene jungen Werkstätigen, die in den letzten Jahren nicht an Projekten der MMN- und Neuererbewegung teilgenommen haben. Hierbei handelt es sich (s.o.) um 56 % der jungen Facharbeiter, 63 % der Angestellten und 46 % der jungen Angehörigen der Intelligenz. Auf andere Probleme, die das Problem der personellen Reserven unter den MMN-Teilnehmern berühren, sind wir bereits eingegangen. An dieser Stelle geht es ausschließlich um die Möglichkeit der Einbeziehung jener, die in den letzten drei Jahren nicht beteiligt waren. Dabei geht es um zwei Aspekte der Erkenntnis der tatsächlichen Potenzen, zum einen um aktuelle Gründe, die daran hindern, an der MMN- und Neuererbewegung teilzunehmen und zweitens um Bedingungen, unter denen die jungen Werkstätigen zur Mitarbeit bereit wären.

Tab. 35: Inwieweit trifft jeder der folgenden Gründe dafür zu, daß Sie sich nicht an der MMM- und Neuererbewegung beteiligen? (vollkommene Zustimmung und mit gewissen Einschränkungen, getrennt nach Tätigkeitsgruppen; in %)

Gründe	Arbeiter		Angestellte		Intelligenz	
	v.	B.	v.	B.	v.	B.
Mir wurden keine entsprechenden Aufgaben übertragen	40	13	68	12	66	13
Es fehlt die Möglichkeit, mit erfahrenen Neuerern zusammenzuarbeiten	38	20	43	13	19	25
Ich verwende meine Freizeit lieber für Dinge, die für mich wichtiger sind	25	43	20	30	12	28
Meine Arbeitstätigkeit ist nicht interessant genug, so daß ich einfach keine Lust habe, über solche Dinge mehr als nötig nachzudenken	16	24	7	19	7	11
Ich weiß nicht, welche Aufgaben durch die MMM- und Neuererbewegung erfüllt werden sollen	14	32	23	29	14	19
Andere ehrenamtliche Aufgaben belasten mich zu stark	13	20	10	28	11	22
Meine häusliche Belastung ist zu umfangreich	11	29	23	23	11	31
Die Vergütung ist nicht angemessen	10	21	4	10	1	10

Ich weiß nicht, ob das Projekt für meinen Betrieb ökonomisch auch wirklich wichtig ist	8	34	16	19	11	12

Die vorstehende Tabelle gibt Auskunft, daß der Hauptgrund der Nichtbeteiligung darin liegt, daß den jungen Werkträgern keine entsprechenden Aufgaben übertragen worden sind. Immerhin sagen das insgesamt 56 % auch jener, die kein Interesse an der Mitarbeit in der MMM bekunden. Damit bestätigt sich hier ein bereits mehrfach ermitteltes Ergebnis. Es macht darauf aufmerksam, daß selbst aus diesem Kreis etwa jeder zweite durch die Übertragung entsprechender Aufgaben zur Mitarbeit gewonnen werden könnte.

Das aber würde bedeuten, den Anteil der MMM-Teilnehmer, so wie das heute in den auf diesem Gebiet besten Kombinat geschicht, tatsächlich bis auf ca. 90 Prozent der jungen Werktätigen zu erhöhen. Eine solche Zahl ist bei Ausschöpfung aller Reserven nicht illusorisch. Die besten Kombinate führen ja gegenwärtig schon den Nachweis.

Besonders für junge Arbeiter folgt dann der Grund, bisher nicht mit erfahrenen Neuerern zusammenarbeiten zu können. Für sie, wie auch für einen Teil der Angehörigen der anderen Tätigkeitsgruppen, ist es äußerst wichtig, daß sie diesen Kontakt erhalten, weil sie selbst zu wenig Erfahrungen besitzen und diese Zusammenarbeit die Möglichkeit erhöht, erfolgreich die MMM- und Neuereraufgaben zu bearbeiten.

Alle anderen Gründe sind auch für junge Arbeiter schon wesentlich weniger wichtig. Sie sind in der Regel nur für einzelne von größerer Bedeutung, für breitere Teile gelten sie nicht. Interessant ist auch hier, daß eine möglicherweise unzureichende materielle Vergütung kaum als Motiv der Nichtteilnahme von Bedeutung ist. Dieser Grund ist anderen Gründen untergeordnet.

Eine zu umfangreiche häusliche Belastung ist für junge Angestellte von größerer Bedeutung. In diesem Ergebnis widerspiegeln sich allerdings nicht nur geschlechterspezifische Verhaltensweisen, denn dieser Grund ist für junge weibliche Arbeiter und junge weibliche Angehörige der Intelligenz von geringerer Bedeutung als für weibliche Angestellte.

Die folgende Tabelle erfaßt die Bedingungen, unter denen die hier betrachteten jungen Werktätigen zur Mitarbeit in der MMM- und Neuererbewegung bereit wären. Dies erfolgt unabhängig davon, ob sie generell gern oder ungern teilnehmen würden, denn eine solche Auswertung würde erfordern, diese Gruppen nach Tätigkeitsgruppen zu trennen. Dafür ist aber die untersuchte Gruppe insgesamt zu gering. Aufgrund der Eingliederung dieser Forschung in eine Komplexuntersuchung und der dadurch bedingten geringen Untersuchungsgröße der Teilgruppen sind solche differenzierten Auswertungen, die zu spezifischen Schlussfolgerungen führen müßten, nicht möglich. Deshalb muß sich die Auswertung vorwiegend auf die Analyse des Standes in den Tätigkeitsgruppen beziehen.

Tab. 36: Bedingungen, bei dessen Zutreffen Bereitschaft zur Mitarbeit in der NEM- und Neuererbewegung besteht (vollkommene Zustimmung und mit gewissen Einschränkungen; in %))

Bedingungen	Arbeiter		Angestellte		Intelligenz	
	v.	E.	v.	E.	v.	E.
wenn ganz klar wäre, daß die Neuereraufgabe gesellschaftlich wirklich wichtig ist	32	28	36	22	42	21
wenn ich mit sehr erfahrenen Neuern zusammenarbeiten könnte	25	33	26	33	25	36
wenn Erfindungen bei der Vergabe von Zusatzurlaub Berücksichtigung finden	24	21	4	21	15	11
wenn Erfindungen/Neuerungen stärker als bisher öffentlich gewürdigt würden	21	23	6	26	5	13
wenn Erfinder von Schreibarbeiten bei Patentanmeldungen u.ä. völlig entlastet würden	15	21	7	27	9	20
wenn Erfindungen und Entwicklungen ab eines bestimmten Nutzens als schriftliche Qualifizierungsarbeiten anerkannt würden	15	21	7	25	11	15
wenn Neuerrungen/Erfindungen höher vergütet würden	14	29	-	16	4	14
wenn meine Arbeitskollegen diese Arbeit höher schätzen würden	13	27	1	25	6	12

Diese Tabelle ist von besonderem Interesse, denn sie zeigt, wie stark unter den jungen Werkstätten der Wunsch verbreitet ist, gesellschaftlich wirksam zu werden. In allen Gruppen sind ca. 60 % zur Mitarbeit vollkommen bzw. mit gewissen Einschränkungen bereit, wenn die Aufgabe gesellschaftlich wichtig ist. Dies ist ein besonders positives Ergebnis unserer Entwicklung. Unter dieser Bedingung konzentrieren sich auch die besonders positiven Teile der jungen Werkstätten, also jene mit stabilen politisch-ideologischen Einstellungen, stabil ausgeprägten positiven Lebenszie-

len, hohem Informationsniveau über wissenschaftlich-technische Entwicklungsprozesse, Mitglieder jener Kollektive, die in besonderem Maße in Formen der Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts arbeiten.

Jeweils an zweiter Stelle folgt in der Gesamtgruppe die Bedingung, mit erfahrenen Neuerern zusammenarbeiten zu können. Wie bereits oben festgestellt, ist dies wichtig, um junge Werk tätige an eine erfolgreiche Arbeit heranzuführen. Hier gibt es Reserven, auf die wir in vorangegangenen Forschungen bereits aufmerksam gemacht haben.

Alle weiteren Gründe sind für die Gesamtgruppe von geringerer Bedeutung. Sie sind nur für einzelne wichtig. Trotzdem sollte geprüft werden, ob sie nicht generell stärker als bisher berücksichtigt werden könnten, zweifelsohne gibt es Rückstände in der Nutzung solcher Formen, die - wie die Wertschätzung durch das Arbeitskollektiv - auch bewußt zu beeinflussen sind. Der unter jungen Arbeitern stärker gewünschte und stimulierende Zusatzurlaub sollte ernsthaft geprüft werden. Wir stellen diesen Wunsch nämlich seit Jahren fest. Bei einer Prüfung kann man davon ausgehen, daß ein Werk tätiger, der einen großen Teil seiner Freizeit geopfert hat, um mit seinem Exponat einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen zu erreichen, bei Bestätigung dieses Wunsches sich diesen "Urlaub" auch verdient hat, da ja meßbare Ergebnisse vorliegen.

Die Ergebnisse geben Auskunft, daß Reserven bestehen, die in der Regel auch nichts kosten, außer engagiertem Einsatz der Leiter. Sie sind mit geringen materiellen Mitteln erreichbar. Es ist möglich geworden, nicht nur den größten Teil, sondern bis zu 90 % der jungen Werk tätigen effektiv in die ZEM- und Neuererbewegung einzubeziehen - und das bei steigenden qualitativen Anforderungen an die jungen Neuerer einerseits und an ihre Produkte - das zeigen besonders die ZEM jährlich - andererseits.

9. Schlußbemerkung

Detaillierte Schlußfolgerungen sind an dieser Stelle nicht erforderlich. Sie gehen immanent aus dem Bericht hervor, sie sind in den Materialien der Abteilung "Jugend und Bildung" gezogen worden,

die zu diesem Problembereich zum XI. und XII. Parlament der FDJ erarbeitet worden sind, und sie sind in den anderen Forschungsberichten zur gleichen Problematik sowie in den jährlichen Berichten zur Zentralen Messe der Meister von morgen und mehreren Halbjahresberichten des ZIJ enthalten.

Die vorliegende Forschung hat gezeigt, daß wir zwar gegenüber 1978 in bestimmten Bereichen vorangekommen sind, doch der tatsächliche Schritt ist wahrscheinlich kleiner als dies aus der Sicht der statistischen Zahlen der MMM-Bewegung erscheint. Noch immer gibt es erhebliche Reserven, sie sind qualitativ, wie die geringe Mitarbeit an den einzelnen Phasen der Exponatserarbeitung zeigt, eher angewachsen als zurückgegangen. Der Zwang nach abrechenbaren Zahlen in der MMM-Bewegung hat diese Tendenz wahrscheinlich unterstützt, die umfangreichere Beteiligung - die auch sehr differenziert zu sehen ist! - hat wahrscheinlich insgesamt zu einer Vernachlässigung der Arbeit mit dem einzelnen geführt. Hier liegen wichtige Führungsaufgaben der FDJ und anderer gesellschaftlicher Kräfte sowie der staatlichen Leitungen. Die breit vorhandene hohe Bereitschaft zur Mitarbeit in schöpferischen Aktivitäten und der Beteiligung an Formen der besonders exklusiven Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, wie sie die Jugendforscherkollektive darstellen, wird nicht genügend qualitativ genutzt. Hier liegt wohl auch eine der Ursachen, daß die politisch-ideologische Fundierung der betrachteten Prozesse zurückgegangen ist, die MMM- und Neuererbewegung widerspiegelt sich im Selbstbewußtsein der jungen Werktätigen - und junge Genossen machen da in der Regel kaum eine Ausnahme! - als eine volkswirtschaftliche, nicht aber als eine politische Aktivität der Jugend. Das aber schränkt wiederum das Engagement ein, wobei das sowohl generell zu sehen ist als auch besonders bezogen auf das Engagement der politisch besonders motivierten jungen Werktätigen, die sich nicht mehr in gleichem Maße wie noch 1978 mit dieser Bewegung auf politisch-ideologischer Basis identifizieren.

Nach diesen kritischen Bemerkungen soll aber unbedingt darauf hingewiesen werden, daß die MMM- und Neuererbewegung ein gewaltiges volkswirtschaftliches Potential darstellt, das auch zweifelsohne positiv auf die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Werktätigen wirkt, denn diese ist ja nicht mit dem Eintritt in

die berufliche Tätigkeit abgeschlossen. Die hohe Identifikation der jungen Werktätigen mit dieser Bewegung zeigt, daß sie trotz der aufgeworfenen Probleme aus dem Leben der heutigen Jugend nicht mehr wegzudenken ist und daß es dafür keinen Ersatz gibt. Deshalb geht es darum, die vorhandenen Potenzen umfassend und qualitativ gut auszuschöpfen, dabei weiterzuentwickeln und wiederum auf höherem Niveau zu nutzen.